Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 297 **Herford, Sonnabend, den 19. Dezember** **1914**

Nachdrückliche Verfolgung der Russen in Polen.

Schwere Verluste der Franzosen. — Ein englischer Panzerkreuzer vernichtet?

Das westrussische Festungsnetz.

Von
Generalmajor z. D. von Gersdorff.

Unsere militärischen Operationen in Polen lenken unwillkürlich die Blicke auf die Befestigungen Westrußlands. Werden wir doch demnächst mit ihrer Bewältigung uns befassen müssen. Dem Moltkeschen Ausspruch: „Baut Eisenbahnen" haben die Russen das Wort „Festungen" zugefügt, im Hinblick auf die nach Mitteleuropa vorgeschobene, von gegnerischen Ländern umklammerte Lage Russisch-Polens und des littauischen und wolhynischen Hinterlandes.

Wenn man heutzutage von der Landesbefestigung redet, so bedarf auch das Bahnnetz der Erwähnung, denn ohne in genügender Anzahl Bahnen für die Ein- und Ausfuhr im Rücken zu besitzen, können Massenheere weder offensiv operieren noch ein Land verteidigen.

Das Bahnnetz im westlichen Rußland ist fast ausschließlich nach militärischen Bedürfnissen aufgebaut worden; es ist überall zweigleisig, wo dies die Heeresverwaltung für notwendig befand.

Die russische oberste Heeresleitung hat den Aufmarsch der aus dem Innern des Landes an die Grenze auf Eisenbahnen zuströmenden Streitkräfte auf die Basis Kowno-Grodno-Brest-Kowel-Rowno verlegt. In dieses Aufmarschgebiet laufen 5 aus dem weiten Zarenreiche kommende zweigleisige Bahnlinien ein, die aus der Linie Grodno-Brest auf zwei Strängen nach Warschau weiter führen. Der dritte Strang führt von Kowel über Lublin nach Iwangorod und ist eingleisig. Zu bemerken bleibt übrig, daß von Rowno eine zweigleisige Bahn über Brody nach Lemberg führt, weiter aus dem Hinterlande Kiew-Odessa eine ebensolche nach Czernowitz in der Bukowina. Von Iwangorod nach Radom-Kattowitz führt eine eingleisige Bahn.

Von Warschau nach dem Westen führen drei Bahnlinien, zweigleisig ausgebaut: Warschau-Thorn; Warschau-Lodz-Kalisch; Warschau-Betrikow-Czenstochau. Von Warschau nach dem Norden führt die Bahn: Brest-Bielostok-Lyck. Schließlich ist noch die Bahn Wilna-Kowno-Wirballen-Insterburg-Königsberg zu erwähnen, als Einfallstor in das preußische Littauen.

Die Befestigung des westrussischen Kriegstheaters hat nach drei Gesichtspunkten stattgefunden. Zunächst galt es das Aufmarschgebiet für die aus dem Hinterlande heranzuziehenden Streitkräfte hinter der Linie Kowno-Grodno-Brest-Kowel-Rowno zu sichern. Weiter galt es, die Eisenbahnen, insbesondere die Knotenpunkte der Eisenbahnverbindungen zu sichern, nicht zuletzt aber den Feldzugsplan der russischen Operations-Armeen zu unterstützen. Dieser ging, nachdem man sich zur Offensive entschlossen hatte, dahin, daß man dem stärksten Gegner, mithin der deutschen Armee, auf der Linie Warschau-Posen-Berlin zuleibe rücken wollte, während zwei Flügel-Armeen diese Operation in den Flanken decken sollten: die eine (rechte) Flügel-Armee vermittels der Besitznahme der preußischen Lande bis zur Weichsel, die andere (linke) Flügel-Armee wurde beauftragt, die österreichisch-ungarische Armee anzugreifen, um sie über die Karpathen und das Mährische Gesenke zurückzuwerfen. Diesem Kriegsplane ist die russische oberste Heeresleitung während des gegenwärtigen Krieges treu geblieben, wenn der Ausführung dieses Planes sich auch manches hindernd in den Weg legte.

Nach der geographischen Lage ist das westrussische Festungsnetz in 4 Gruppen gegliedert:

a) die Njemen-Linie mit Kowno-Olita-Grodno;
b) das Festungsdreieck: Warschau (mit Nowo-Georgiewsk und Segrze) -Iwangorod-Brest. Hiervon Warschau und Iwangorod an der Weichsel, Brest am Bug gelegen;
c) die Narew-Linie mit Ossowiec, Lomscha, Ostrolenka, Roschan und Pultusk;
d) in Wolhynien: Luck, Rowno, Dubno, die beiden letzten an der Bahn nach Lemberg.

Betrachten wir weiter die Lage und die Zahl der westrussischen Festungen nach den Gesichtspunkten der Sicherung des Aufmarsches der russischen Hauptstreitkräfte, des Bahnnetzes und der Durchführung des großen Kriegs-Planes. Sämtliche Gesichtspunkte lassen sich unschwer im Zusammenhange besprechen.

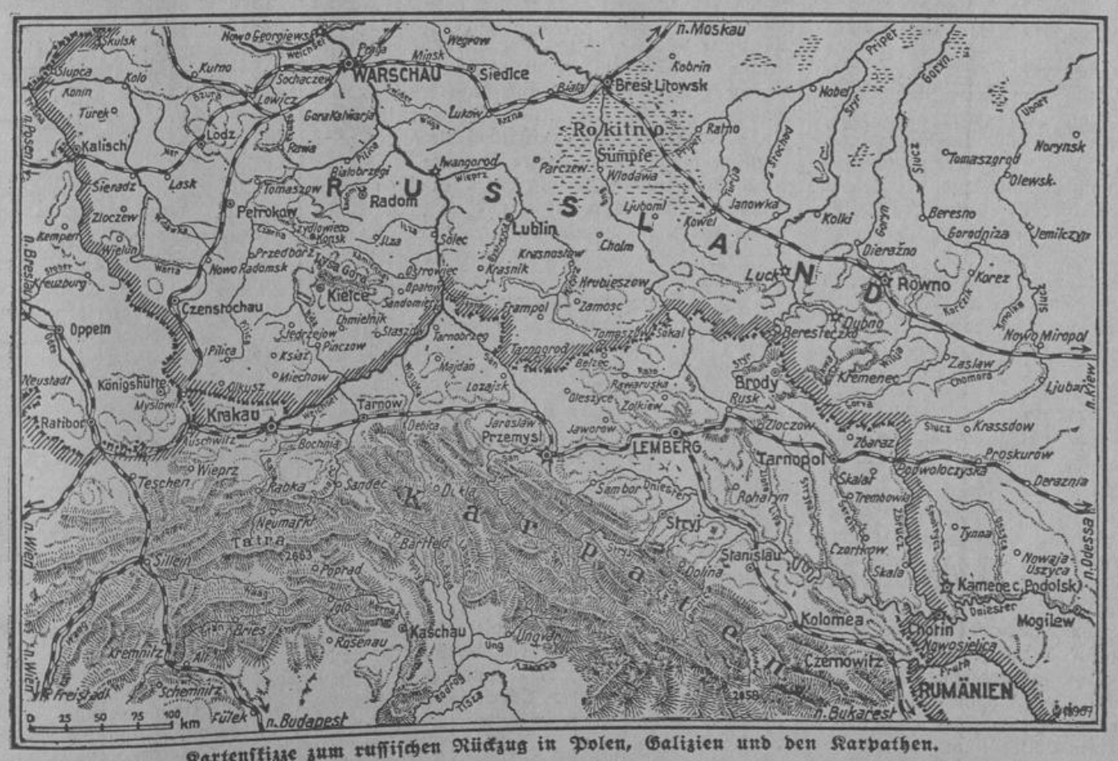
Das Aufmarschgebiet sichern von rechts nach links Kowno (große Gürtelfestung, sperrt die Bahnlinie Wirballen-Wilna) -Olita-Grodno (sperrt die Bahnlinie Wilna-Warschau) -Brest (sperrt die Bahnlinie Minsk-Lublin-Iwangorod; große moderne Lagerfestung Kowel (Knotenpunkt der Bahnen Kiew-Lublin und Brest-Rowno) -Luck-Dubno (an der Bahn Rowno-Lemberg) -Rowno (an der Bahn Brest-Lemberg). Den Schwerpunkt dieser Sicherungslinie bildet Brest am Bug, der wichtigste aller russischen Plätze auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Eine starke Lagerfestung, für deren Aufbau in den letzten Jahren große Summen verausgabt wurden. Nächst dieser Lagerfestung sind Kowno, Grodno und Dubno noch beachtenswert, während die Werke von Olita, Kowel, Luck, Rowno mehr den Charakter von Sperren tragen.

Ueber das Aufmarschgebiet hinausgeschoben liegen als Ausfallstore für die Offensive der Hauptarmee gegenüber Deutschland in Richtung auf Posen: Warschau (Lagerfestung und gewaltiger Eisenbahn-Knotenpunkt) mit Segrze-Nowo-Georgiewsk (an der Bahn Warschau-Mlawa-Deutsch-Eylau) und Iwangorod (an der Bahn Brest-Kattowitz).

Zum Schutz gegen unsere Ostseeländer und als Ausfallstor über den Narew wurden befestigt: Ossowiec, Lomscha, Ostrolenka, Roschan, Pultusk, Ossowiec an der Bahn und Straße Bielostok-Lyck; Lomscha südlich Johannisburg, Ostrolenka gegenüber Willenberg, Pultusk flankiert die Bahnlinie Deutsch-Eylau-Mlawa-Warschau. Roschan an der Straße, die von Ossolenka nach Pultusk führt.

Während somit die rechte Flanke der gegen Westen vorstrebenden russischen Hauptkräfte gesichert wurde, schien hierfür in der linken Flanke Galizien gegenüber, weniger geschehen zu sein. Da entpuppte sich bei Gelegenheit der ersten österreichisch-ungarischen Offensive im gegenwärtigen Kriege plötzlich Lublin als ein nicht zu verachtender befestigter Lagerplatz, der mit schwerer Artillerie reichlich bestückt worden ist.

Aus vorstehender Skizze der Befestigungen Westrußlands dürfte hinreichend klar werden, daß Rußland nicht Geringes für die Sicherung seiner vorgeschobenen Lande getan hat, womit unseren mit dem Oesterreichern vereinten Ostarmeen eine Winterarbeit nach ihren schönen Erfolgen zu tun noch übrigt bleibt. Je stärker die Zersetzung der russischen Feldarmeen sich nach den Schlachten in Polen erweist, desto schwächer der Widerstand der Festungen. Die Russen werden kaum die Kräfte besitzen, ihre Befestigungen voll ausnutzen zu können.



Kartenskizze zum russischen Rückzug in Polen, Galizien und den Karpathen.

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 3 Uhr nachmittags.**

Die Kämpfe bei Nieuport stehen günstig, sind aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassee und Arras, sowie beiderseits der Somme, scheiterten unter

schweren Verlusten für den Gegner.

Allein an der Front verloren die Franzosen

1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote.

Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa

750 Gefangene

und einiges Kriegsgerät ein.

Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feind.

Oberste Heeresleitung.

*

W.T.B. **Wien, 18. Dezember. Amtlich wird gemeldet:**

Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bsura-Mündung verfolgt.

Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorland zwischen Krosno und Zaklicyn geworfen. Am unteren Dunajetz stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit gegnerischen Nachhuten.

In Südpolen vollzog sich das Vorrücken bisher ohne größere Kämpfe. Petrikau wurde vorgestern vom Inf.-Rgt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Hermannstädter Inf.-Rgts. Nr. 31 gestürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzt ihren Kampf im weiteren Vorland der Festung erfolgreich fort.

Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

*

Niederschmetternde Wirkung der russischen Mißerfolge.

T.U. **Wien, 18. Dezember. Lemberger Briefe an hiesige Flüchtlinge besagen, daß in russischen Kreisen die Nachricht von dem Mißerfolge der Russen eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt hat, um so mehr, als von den russischen Offizieren entscheidende russische Siege angekündigt worden waren. Die Zahl der russischen Verwundeten, die nach Lemberg gebracht werden, steigt mit jedem Tage.**

*

Die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte.

W.T.B. **Wien,** 18. Dezember. Die Blätter besprechen den Sieg in Polen mit der größten Genugtuung. Das „Fremdenblatt" schreibt: Der Sieg der Verbündeten ist keine Ueberraschung — kein Augenblickserfolg, sondern der feste Schlußstein eines mit eherner Konsequenz, Quader auf Quader, aufgeführten Baues. Das verstärkt die ungeheure Bedeutung des entscheidenden Erfolges, den die Verbündeten auf den polnischen und galizischen Schlachtfeldern errangen, noch um ein weiteres. Die Niederlage der Russen wird nicht nur die fernere Gestaltung der Dinge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, sondern auch die politischen Verhältnisse auf allen Schauplätzen des gegenwär-

igen Weltkrieges beeinflussen. Mit Rußland erlitten auch seine Verbündeten und seine Vasallen, die auf des Zarenreiches Hilfe alle Hoffnung setzten, eine entschiedene Niederlage. Das Blatt schließt: Die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte und der in ihr erfochtene große Sieg bleiben zugleich ein unvergängliches Denkmal der treuen Waffenbrüderschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

*

420 Russen durch 20 Deutsche gefangen.

Köln, 18. Dezember. Auf einem Patrouillengang nahmen, nach der „Köln. Ztg.," 20 Mann eines Landsturmbataillons, die unter Führung des Oberleutnants Wolff, Notar in Bad Homburg, im Osten kämpfen, 420 Russen gefangen und erbeuteten Gewehre und Munition. Das Bataillon erhielt hierfür eine Belobigung durch Korpsbefehl.

*

W.T.B. **Petersburg,** 18. Dezember. Der Zar ist von Wladikawkas abgereist. Vor seiner Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, die dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten.

Amtlicher französischer Schlachtbericht.

Genf, 18. Dezember. Der amtliche französische Bericht von gestern nachmittag lautet: Vom Meer bis Lys nahmen wir mehrere Gräben durch Bajonettangriffe. Wir konsolidierten die Stellungen von Lombaerdzyde und St. Georges und organisierten das westlich Gheluwelt eroberte Terrain. Wir gingen auf einigen Punkten in der Gegend von Vermelles vor. Auf der übrigen Front gab es keine Infanterieaktion, aber sehr wirksames Feuer unserer schweren Artillerie. Aus der Umgegend von Trach le Val, an der Aisne, in der Champagne, in den Argonnen und in der Gegend von Verdun, in Lothringen und im Elsaß ist nichts zu melden.

Der amtliche französische Bericht vom 17. Dez., abends 11 Uhr, lautet: In Belgien haben unsere Truppen im Norden der Straße von Ypern nach Menin (?) sowie südlich und südöstlich von Birschoote Terrain gewonnen. Nordöstlich von Arras gelangten wir bis zu den ersten Häusern von St. Laurent-Blangy. Wir realisierten merkbare Fortschritte in Owillers, La Boiselle, Mametz und Maricourt, sowie in der Gegend von Bapaume und Peronne. Von der Somme bis zu den Vogesen ist nichts zu melden.

*

Der Kampf um Nieuport.

Berlin, 19. Dezember. **Beim Kampfe um Nieuport wurde der Angriff der Verbündeten durch englische Kriegsschiffe unterstützt. Darüber und über den Gegenangriff der Deutschen heißt es in einem Telegramm des „B. T." aus Amsterdam:**

Aus Dünkirchen wird der Tijd gemeldet: Der gemeinsame Angriff der Belgier und Franzosen nördlich Nieuport fand nach einem vorher entworfenen Plan des Generalstabes der Verbündeten statt. Das englische Geschwader wurde über die Truppenbewegungen zu Lande benachrichtigt, um ein Zusammengehen zwischen der belgisch-französischen Offensive und den englischen Kriegsschiffen herzustellen. Das Geschwader hielt die deutschen Küstentruppen beschäftigt sodaß sie gegen die Landangriffe aus dem Süden keine Hilfe leisten konnten. Westende wurde heftig beschossen. (?) Um den Angriff längs der Küste zum Stehen zu bringen, machten die Deutschen einen Gegenangriff, mehr landeinwärts in der Umgebung von St. Georges zwischen Nieuport und Manneskensbeere außerhalb des Bereiches der Schiffskanonen. Die Offensive der Verbündeten ist jetzt von Hollebeeke bis Wytschaete im Gange, und auf verschiedenen Punkten haben sie an Boden gewonnen. Die Deutschen verloren einige Laufgräben. — Das „B. T." bemerkt dazu: Es genügt gegenüber dieser aus dem Lager der Verbündeten stammenden Meldung auf den Bericht des Großen Hauptquartiers zu verweisen, wonach der Kampf bei Nieuport günstig steht, aber noch nicht beendet ist.

Der Korrespondent des „Telegraaf" in Sluis meldet: Hier war heute das Gerücht verbreitet, daß die Franzsen bis Westende vorgedrungen seien. Es ist möglich, daß man dort französische Patrouillen gesehen hat. Das eigentliche Heer hat den Angriff nur bis Lombartzyde fortgesetzt. Englische Schiffe unterstützten die Franzosen. Man hörte hier Maschinengeschützfeuer, aber es war nicht so stark wie in den Kämpfen im Oktober. Der Kampf an der Yser, der in den letzten Tagen stattfand, hatte nicht den verzweifelten Charakter der Kämpfe bei Ypern, wo noch immer der Druck am heftigsten ist.

*

Französische Vorbereitungen.

Rom, 18. Dezember. **Italienische Blätter erfahren aus Paris, die Franzosen hätten die ganze italienische Grenze von Artillerie entblößt; sie schafften sämtliche Geschütze nach Norden. Eine große Anzahl Fabriken, die früher Fahrräder und Automobile bauten, seien jetzt Tag und Nacht mit der Herstellung von Maschinengewehren beschäftigt. Ebenso schreite die Herstellung neuer Felduniformen fort.**

*

Erneuter Ruf Pichons nach den Japanern.

T.U. **Basel,** 18. Dezember. Der frühere Minister Pichon bedauert im „Petit Journal," daß die Notwendigkeit der sofortigen Berufung japanischer Hilfstruppen noch immer nicht überall eingesehen werde. Pichon empfiehlt erneut die rasche Einleitung entsprechender Verhandlungen mit Japan. Frühere gleiche Vorschläge wurden von einem Teil der französischen Presse scharf kritisiert, da Japan kein Vertrauen verdiene.

*

Französische Fliegerbomben auf Saarburg.

Saarburg (Lothr.), 18. Dezember. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flieger die Stadt und warfen insgesamt zehn Bomben ab. Dabei wurde ein Ulanenoffizier und ein Ulan auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Rieding.

*

Englische Offiziersverluste.

London, 18. Dezember. Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 tote, 2225 verwundete, 513 vermißte oder gefangene. Bis zum 11. November hatte der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generäle, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

*

Ein Eingeständnis der Ohnmacht der Verbündeten.

T.U. **Amsterdam,** 18. Dezember. **„Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Wenn wir in den nächsten 14 Tagen 100 000 Mann nach der Front senden könnten, wäre der Kampf in Flandern vielleicht bald erledigt. Aber weder wir noch unsere Verbündeten können das. Wenn aus Ypern über Fortschritte gemeldet wird, so bedeutet das nicht etwa auch nur den Anfang vom Ende des Krieges. Vorläufig ist Deutschland noch gänzlich frei vom Feinde und sein Besitz Belgiens ist nicht im Geringsten erschüttert. Zwischen dem, was wir erreicht haben oder in naher Zukunft erreichen können und dem, was wir zu erreichen bestrebt sind, klafft eine ungeheure Schlucht, die zu überbrücken die denkbar größten Opfer der Verbündeten noch immer nicht groß genug sein werden.**

Ein englischer Kreuzer vor Hartlepool vernichtet?

Haag, 18. Dezember. **Hier umlaufende und von der Presse wiedergegebene Gerüchte, die allerdings als wenig sicher bezeichnet werden, behaupten, daß der englische Kreuzer „Patrol" vor Hartlepool vernichtet worden sei. Das Schiff wurde 1905 gebaut, verdrängt 3000 Tonnen und läuft 25 Knoten.**

Londoner Depeschen besagen laut „Daily Chroniele", daß die Zahl der Opfer der deutschen Beschießung sich als immer größer herausstelle. Die Zahl der Leichen in Hartlepool allein übersteigt bis jetzt bereits 100, die Zahl der Verwundeten 275, und noch immer werden Leichen unter den Haustrümmern hervorgezogen.

Die Wut der Engländer macht sich in Ausfällen gegen Deutschland breit, das heuchlerischerweise von verstärkten Küstenstädten spreche, während es völlig unbeschützte Badeorte seien. Diese Behauptung wird englischerseits selbst dadurch hinfällig gemacht, daß alle englischen Berichte die Küstenbatterien beim Gefecht erwähnen. Die „Daily News" sagt: Eine Sache ist deutlich: die Deutschen waren in vollkommenster Weise über die örtlichen Verhältnisse unterrichtet; sofort, als ihr Feuer die Küste erreichte, wurden der Bahnhof, die Elektrizitätszentrale, das Wasserwerke und die Schiffswerft anvisiert.

T.U. **London,** 18. Dezember. **Die hiesige Presse glaubt, daß die englischen Torpedoboote bei dem Seegefecht an der Ostküste in den Grund gebohrt worden sind.**

Zur Beschießung der englischen Küste.

Amsterdam, 18. Dezember. **„Telegraph" meldet aus London: Die Anzahl der durch das Bombardement der englischen Küste Getöteten und Verwundeten ist mindestens doppelt so groß, als zuerst angenommen wurde. Die Häuser von Firhum und Parkwalk, die eine halbe Meile von der See entfernt stehen, haben sehr schwer gelitten. Granaten fielen auch in Boghall nieder, wo viele Fenster durch den Luftdruck zerbrochen und Häuser zerstört wurden, und in Ruswarp, das eine Meile von dem Meere entfernt liegt, sowie noch weiter im Inland liegende Häuser; in Meadowfield wurde eine Schule beschädigt. Ueber die Hälfte der Geschäfte wurde sofort geschlossen.**

*

Amsterdam, 18. Dezember. **Nach den jetzt hier eingetroffenen Nachrichten ist der an der berühmten alten Abtei in Whitby angerichtete Schaden nur unbedeutend. Lediglich an drei Stellen ist die Mauer durchschlagen und ein kleines Stück weggerissen worden, so daß der schöne Bau völlig erhalten bleibt. Die Engländer geben jetzt selbst zu, daß der Torpedojäger „Don" — gebaut 1904 — bei Hartlepool in Grund gebohrt, und daß dabei fünf Mann getötet worden sind. Von anderen Schäden an Schiffen wird bis jetzt nichts gemeldet, jedoch eingestanden, daß kürzlich vier Kauffahrteischiffe mit einigen Verlusten an Menschenleben gesunken sind.**

*

Das Trümmerfeld.

Haag, 18. Dezember. **Der ernste Charakter der deutschen Aktion geht hervor aus Telegrammen des „Evening Standart". Darnach sind in Hartlepool ein großer und zwei kleine Gasbehälter explodiert, eine Gasfabrik abgebrannt, eine Badeanstalt teilweise zerstört, zwei Schulen eingestürzt, das Zollhaus vernichtet, zwanzig Beamtenhäuser in Trümmer geschossen, der Bahnhof nur leicht beschädigt, aber 120 vor ihm liegende Häuser stark beschädigt. Die Abtei wurde teilweise zerstört. In Scarborough sind drei Hotels, drei Kirchen, der Leuchtturm, zwei Schulen, 120 Villen und vier große Kaufhäuser sehr beschädigt. In beiden Städten wurden über 900 Häuser gezählt, die mehr oder weniger stark gelitten haben.**

London, 18. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt, daß bei der Beschießung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen, dem kleinen Kreuzer „Patrol" und dem Torpedobootszerstörer „Doon," sind fünf Matrosen getötet und fünfzehn verwundet worden.

*

W.T.B. **Kopenhagen,** 17. Dezember. Nach der „Berlingske Tidende" ist in Scarborough und Hartlepool bei der Beschießung in einigen Straßen kein Haus unbeschädigt geblieben.

*

Deutsche Geschosse in Englands Erde.

Stockholm, 18. Dezember. Der Marine-Mitarbeiter des „Dagblad" schreibt: Anläßlich der Seeschlacht bei den Falklandinseln hat die englische Flotte viele und warme Glückwünsche für diese „glänzende Waffentat" entgegengenommen. In Anbetracht des hartnäckigen Kampfes, den die deutschen Fahrzeuge gegen eine große Uebermacht führten, kommt es aber dem unparteiischen Zuschauer vor, als ob die junge deutsche Marine immer die Kriegsehre heimbrächte, und als ob der Wortschwall der Glückwünsche ein bißchen genierend für die englische Flotte sein müßte. Die stolzen Worte, daß die englische Flotte nun vollständig die Meere beherrscht, haben jetzt deutliche Antwort von den deutschen Projektilen bekommen, die in Englands Erde eingeschlagen sind.

Die Versicherungsrate erhöht.

Rotterdam, 18. Dezember. Infolge des Wiedererscheinens deutscher Kriegsschiffe an der englischen Küste erhöhte Lloyds in London alle Versicherungen für das englische Küstengebiet an der Nordsee um 3,5 Prozent.

Ergebnislose Jagd auf unsere Kreuzer.

Christiania, 18. Dezember. Von der britischen Admiralität wird mitgeteilt, daß die deutschen Geschwader einige der allerschnellsten Kreuzer umfaßten. Die englischen Schiffe suchten sie abzuschneiden, aber es mißlang, da die Deutschen, als sie das englische Geschwader von Norden her gewahrten, sofort sich in voller Fahrt zurückzogen und im dichten Nebel verschwanden.

v. Müllers Ueberführung nach London.

Köln, 18. Dezember. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Der Londoner Berichterstatter des „Allgemeen Handelsblad" vernimmt, daß demnächst der Kommandant der „Emden," Kapitän v. Müller, und der Prinz von Hohenzollern, der sich als Offizier an Bord des Kreuzers befand, aus Australien nach London gebracht werden sollen. Wie es heißt, werden sie alsdann in der Kriegsgefangenschaft soviel Freiheit genießen, wie es den Umständen nach möglich ist.

Ehrenbürgerrecht für den Kommandanten der „Karlsruhe."

Karlsruhe, 18. Dezember. Der Stadtrat verlieh dem Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe," dem aus Göttingen gebürtigen Fregattenkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsruhe.

Türkische Erfolge gegen die Russen.

W.T.B. **Konstantinopel,** 18. Dezember. **(Amtlich.) Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschorok vorzugehen, wurden aber nach fünfstündigem Kampfe zurückwiesen. Nach der Schlacht bei Saraïl, die für die türkischen Truppen glücklich endet, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf 15 Kilometer westlich von Kotour auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie azuwarten an und verjagte ihn in der Richtung auf Razi und Kotour.**

*

Die Türken am Suez-Kanal.

T.U. **Rom,** 18. Dezember. „Nattino" erfährt auf dem Umwege über Syrakus aus Aegypten, daß türkische Truppen und Beduinen 15 Meilen vom Suez-Kanal entfernt in der Nähe des Roten Meeres stehen.

*

Der Zuzug aus Medina.

W.T.B. **Konstantinopel,** 17. Dezember. Der Scheich ül Islam hat von Alui Effendi, dem Mufti der Schafiiten in Medina, ein Telegramm aus Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina abgegangen sei, und daß Krieger mit der heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

*

Das Wachtgeschwader vor den Dardanellen.

W.T.B. **Basel,** 17. Dezember. Nach Athener Meldungen besteht das französisch-englische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus sechs Dreadnoughts, sieben Kreuzern, zwei Minenlegern, acht Zerstörern, vier Torpedobooten, Unterseebooten und zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

Der „Frankf. Ztg." zufolge meldet Reuter, daß die englische Flotte am Montag die türkischen Truppen beschoß, die an der Nordküste des Gebietes von Xerus, nördlich von den Dardanellen, zusammengezogen sind. Einzelheiten fehlen noch.

Kriegskontrebande-Abmachungen zwischen den Verbündeten und den Vereinigten Staaten.

T.U. **Christiania,** 18. Dezember. Aus Washington wird nach London gemeldet: Zwischen den Konsuln der Verbündeten in den wichtigsten amerikanischen Häfen und den Besitzern von neutralen Schiffen ist eine offizielle Vereinbarung getroffen worden. Danach sollen die Ladungen durch Vertreter der Konsulate inspiziert werden, so daß die Schiffe, wenn ihnen bescheinigt ist, daß sie keine Kontrebande an Bord haben, einer Aufbringung zwecks Untersuchung der Ladung entgehen.

Der Einfall in Kamerun.

W.T.B. **Paris,** 18. Dezember. Dem „Temps" zufolge berichtet ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschießung durch eine Flottille eingenommen wurde. Die Eingeborenen plünderten und verbrannten alle Lagerhäuser. Ungefähr zehn wurden erschossen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten sind nach Kotonu gebracht worden, die Garnison zog sich in das Innere des Landes zurück.

Die Kämpfe in Südafrika.

Amsterdam, 18. Dezember. Reuter meldet amtlich aus Pretoria: Am 16. Dezember fand zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heißer Kampf mit Aufständischen unter dem Kommando von Fourie statt. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Regierungstruppen und Polizeimannschaften stürmten die Stellungen der Aufständischen. Ein Bajonettkampf folgte. Die Aufständischen ergaben sich schließlich. Fünfundvierzig von ihnen darunter auch Fourie, wurden gefangen genommen.

Gelbbuch-Dokumente.

W.T.B. **Berlin,** 18. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Das französische Gelbbuch, das erst hier eingetroffen ist, enthält 159 zum Teil umfangreiche Dokumente, die offenbar zu dem Zwecke ausgewählt und zurecht gemacht worden sind, um Rußland von dem Vorwurf, daß es den Krieg heraufbeschworen habe, reinzuwaschen und Deutschland die Verantwortung zuzuschieben Es muß vorbehalten bleiben, auf Einzelheiten der Veröffentlichung nach einer genauen Durchsicht zurückzukommen.

Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß der dem französischen Kriegsminister im März 1913 zugegangene angebliche amtliche deutsche Geheimbericht über die Verstärkung der deutschen Armee, der auch teilweise die unverdiente Aufmerksamkeit der neutralen Presse fand, nichts weiter als eine plumpe Erfindung ist.

Welches die „sichere Quelle" ist, aus der das Aktenstück stammt, wissen wir nicht; eine amtliche Stelle in Deutschland war jedenfalls mit ihm nie befaßt. Anscheinend rühre der Geheimbericht von einem französischen Agenten her, und die Veröffentlichung im Gelbbuche erfolgte nur zu dem Zweck, um Mißstimmung zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen hervorzurufen und die Neutralen namentlich Holland und Dänemark, gegen Deutschland aufzuhetzen. Die ganze Unwahrheit dieses Machwerks wird dadurch gekennzeichnet, daß darin als Ziel der deutschen Politik hingestellt wird, die Herrschaft des Deutschtums über die ganze Welt auszubreiten, die kleinen Völker zu unterdrücken und alte Gebiete, die vor Jahrtausenden einmal zum Deutschen Reiche gehörten, wie Burgund und Balikum, für Deutschland zurückzuerobern. Kein ernster Mann in Deutschland hegte jemals solche Phantasien. Ebenso lächerlich sind andere im ersten Kapitel des Gelbbuches enthaltene Versuche, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Unterzieht man die Dokumente durch die angeblich seit Jahren vorhandene Kriegslust Deutschlands bewiesen werden soll, einer näheren Prüfung, so findet man, daß es sich in erster Linie um Berichte der Militär- und Marineattachees handelt, die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten beruhen. Würde Deutschland ebenso verfahren, so ließe sich allein mit solchen Schriftstücken ein dickes Buch zusammenstellen. Wir können z. B. einen Bericht des Militärattachees der Kaiserlichen Botschaft in Petersburg vom 10. August 1910 anführen, worin auf die zunehmenden, auf einen Angriffskrieg mit Deutschland hinzielenden Bestrebungen im russischen Heere hingewiesen wird. Der Militärattachee wurde zu seinem Berichte durch einen Artikel im amtlichen russischen Militärorgan „Der Invalide" veranlaßt, der einen Gedanken zum 500jährigen Jubiläum des allslawischen Sieges über die „Teutonen" entwickelte. Der allslawische Sieg in einem Angriffskriege, wovon der Artikel handelte und dessen Wiederkehr der Verfasser, Oberst im russischen Generalstabe Eltschaninow, erhoffte, war die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. Dezember

Zum letzten Advent.

Wie nahe sind wir schon dem warmen, glänzenden Kerzenschimmer des Weihnachtsbaumes! In uns und um uns leuchtet es bereits von selber ganz hell davon. Und die Menschen eilen durch die Straßen der Stadt, und die Kaufläden prunken

und locken, und alle Gedanken strömen immer eiliger, sehnsüchtiger nach dem nahen Fest.

Letzter Advent! Noch viel Arbeit und drängende Hast, aber dahinter schon so freundlich winkende Ruhe und Rast, Erlösung und Liebe. Nicht für immer freilich, für ein paar Tage nur. Aber wer rechnet da geizig und mißwollend? Hinter dem strahlenden Lichte sieht das Auge nichts mehr. Und wie schön ist es, einmal trunken zu sein vom Licht; wie schön ist es erst recht, da um uns her die düsteren Wetter des Krieges toben. Wir sehnen uns ja doch alle danach, daß Friede einzieht. Und wenn wir es sonst im Leben nicht haben, wie wir möchten: in diesen Tagen der Weihnachtszeit da wollen wir uns die Freude daran nicht vergällen lassen; eine Freude, welche verschönt wird durch alle die frohen Siegesbotschaften, die uns gerade letzthin beschert worden sind, dank der Heldenhaftigkeit unserer Truppen und der Genialität ihrer Führer. Man muß darum nicht nur hier, sondern auch sonst verstehen, seine Freude im Leben zu verteidigen und zu schützen vor den Angriffen des Alltags und des Mißmutes, der Klagen und der Befürchtungen. Jede Freude ist ein Schatz, den man im festen Schrein verwahren, oder ein blühender Garten, den man in dichten Hecken hegen sollte.

Letzter Advent! Nun können die Gedanken zum nahen Feste wallfahren, können den Glocken der Erlösung und den Liedern der Liebe lauschen, daß sich die innersten und feinsten Quellen der Seele erschließen, die reinen, heiligen, die man sich aus sorglos seligen Kindertagen heimlich treu bewahrte. Immer heller strahlt der prangende Baum voraus, immer weiter tritt der Kampf des Alltages zurück, immer lauter übertönen herrliche Feierklänge den Lärm der Werkstätten, das Dröhnen des Krieges.

Wieder einmal Kind sein können, in der Freude des Augenblicks, das ist die Fähigkeit, die wir gerade von großen und tiefen Seelen lernen sollten. In unseren Herzen soll das Christkind, das erlösende, friedenbringende, immer neu geboren werden. Wir sollen es selber werden, zurückkehrend zu den reinsten Quellen unseres eigensten Wesens, das sonst so ganz verschüttet zu werden drohte von den tausend Eindrücken und Einflüssen der fremden Dinge und der anderen Menschen und von der Rauhheit des Weltenbrandes.

Letzter Advent! Rüsten wir uns, ob wir daheim oder im Felde unseren heiligsten Gütern dienen, zum Empfange des Christkindes in uns. o

Sparet mit Mehl!

Brot für Volk und Heer! Die nationale Ernährung sicherzustellen, ist für uns Deutsche eine überaus wichtige Aufgabe in dieser gewaltigen Zeit.

An alle Kreise ergeht darum die dringende Mahnung: Hallet haus mit dem kostbaren Mehl! Gerade jetzt, zur Christzeit, mögen in Stadt und Land die Familien sich beschränken in Herstellung, Kauf und Verbrauch des üblichen feineren Gebäcks. Weihnachtsfreude gibt es auch ohne allzuviel Weihnachtskuchen! Was aber an Mehl gespart wird, kommt Heer und Volk zu gute.

Noch ist der große Krieg nicht zu Ende. Noch heißt es also mehr denn je: Vorsorgen für künftige Tage! Das Vaterland verlangt es von uns, von einem jeden.

Und so sei denn an alle Familien, besonders an die Frauen, nochmals die herzliche Bitte gerichtet: Haltet haus mit Mehl, sparet an Weihnachtsgebäck! Stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste
für den Landkreis Herford.

Gren. Herm. Rüter, Spradow, schw. verw., Gren.-Regt. Nr. 4, 5. Komp., Rastenburg.
Feldw.-Leutn. Aug. Panhorst, Bardüttingdorf, leicht verw., Ref.-Inf.-Regt. 13, 9. Komp., Wesel.
Kriegsfreiw. Johann Rüsing, Enger, leicht verw., Inf.-Regt. 132, 11. Komp., Straßburg.
Kriegsfreiw. Heinr. Frisse, Kirchlengern, schw. verw., Inf.-Regt. 138, 1. Komp., Dieuze.
Vizewachtmeister Friedr. Kisker, Enniglob, leicht v., Ref.-Inf.-Regt. 204, 1. Komp., Potsdam.
Unteroff. Herm. Meyer, Hunnebrock, leicht v., 3. Garde-Ref.-Feldart.-Regt., 3. Batterie.
Wehrm. Wilh. Grothaus, Hücker-Aschen, leicht verw., Landw.-Inf.-Regt. 21, 10. Komp., Danzig.
Gefr. d. R. Wilh. Rieke, Spenge, schw. verw., Königs-Inf.-Regt. 145, 12. Komp., Metz.

Berichtigungen:

Musk. Haubrock, Enger, bisher vermißt, verw. in englischer Gefangenschaft, Inf.-Regt. 15, 10. Komp., Minden.
Musk. Georg Dreischmeier, Blotho, bisher vermißt, verw., Inf.-Regt. 17, 8. Komp., Mörchingen.
Musk. Wilh. Kröger, Rehmerloh, bisher verwundet, gestorben in französischer Gefangenschaft 8. 9. 1914, Inf.-Regt. 138, 8. Komp., Dieuze.

m **Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt** wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Tambour Braun aus Herford.

e **Von der Post.** Am Sonntag, den 20. Dez., sind die Paketschalter von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit von 10 bis 11½ Uhr vormittags, geöffnet; im Orts- und Landbestellbezirk findet eine einmalige Bestellung von Briefen, Paketen und Geld statt.

y **Weihnachtsmarkt.** Der diesjährige Weihnachtsmarkt nimmt morgen auf dem Lübberbruch in üblicher Weise seinen Anfang. Die Beschickung reicht zwar dieses Mal nicht an die letzte heran, doch bleibt sie den Verhältnissen nach zufriedenstellend. — Wir wünschen allen Beteiligten ein gutes Geschäft und hoffen, daß der beliebte Markt seine alte Anziehungskraft auch im Kriege ausüben wird und sich auf dem Lübberbruch morgen und übermorgen ein frohes Leben und Treiben entwickelt.

h **Jugendliche Langfinger.** In den Abendstunden der letzten Tage entdeckte die Bewohnerin eines Hauses auf der Radewig auf der Bodentreppe frische Fußspuren. Kurz danach vernahm sie auch auf dem Boden ein verdächtiges Poltern. Beim näheren Nachforschen, an dem sich auch die übrigen Hausbewohner beteiligten, entdeckte man, daß drei Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren den Inhalt der dort aufgestapelten Einmachetöpfe einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Da die ungebetenen Gäste Gabel und Löffel vergessen hatten, bedienten sie sich beim Schmausen ihrer nicht gerade sauberen Hände. Weinend gestanden die jugendlichen Spitzbuben ein, daß sie schon mehrfach dort einen Besuch gemacht und auch ganze Töpfe mit eingemachten Früchten verschleppt hätten. An der verdienten Strafe wird es nicht gefehlt haben.

Zur Beachtung! Unsere gestrige Notiz betr. Anmeldung des ausgebildeten Landsturms der Infanterie und Gardeinfanterie bezieht sich natürlich nicht auf die Meldepflichtigen des Bezirkskommandos Detmold (Herford usw.). Sie gilt vielmehr für alle Angehörigen des ausgebildeten Landsturms im Bereich des Bezirkskommandos Bielefeld.

Amt Blotho.

Blotho, 18. Dezember. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet der Sanitätsunteroffizier Fritz Jungmann und Unteroffizier F. Stahlsmeier, beide von hier.

Amt Enger.

Enger, 18. Dezember. Von Söhnen unserer Stadt wurden befördert: Der Flieger-Oberleutnant Martin Niemöller, ein Sohn unseres Pastos Niemöller, zum Hauptmann; der Vize-Wachtmeister d. R. Wilh. Osterwald, ein Sohn des Zigarrenfabrikanten Wilh. Osterwald, zum Leutnant d. R.; der Unteroffizier d. R. Heinr. Dammeyer, ein Sohn des Schuhmachermeister Aug. Dammeyer, zum Vize-Wachtmeister d. R. — Für hervorragende Tapferkeit sind letzthin mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Der Oberarzt d. R. Dr. Eduard Meyer-Johann aus Oldinghausen, der im 2. Jahre beim 16. Pionier-Bataillon dienende Pionier Carl Hippe aus Oldinghausen und der Gefreite d. R. Heinr. Pohlmann aus Enger. Da der letztere verwundet und in französische Gefangenschaft fiel, und er sich jetzt in Südfrankreich befindet, wurde das Eiserne Kreuz vom Regiment seiner in Enger, an der Meller Chaussee wohnenden Schwester gesandt.

Amt Enniglob.

Spradow, 18. Dezember. Für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde ist dem Pionier Brockfeld von hier, im 24. Pionier-Regiment, das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Amt Rödinghausen.

Rödinghausen, 18. Dezember. Das Eiserne Kreuz erhielt für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde der Unteroffizier Wilhelm Landwehr von hier, im Inf.-Regt. Nr. 17.

Minden, 18. Dezember. Dem Kommandeur unseres Infanterie-Regiments Nr. 15, Oberstleutnant Riebenahm und dem Kommandeur des zweiten Bataillons, Major Frhr. von Blomberg, ist das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 18. Dezember. Wie eine Gestalt aus alten, für die jüngere Generation längst vergangenen Tagen, so ragte er in unsere Zeit hinüber, der Lehrer und Küster a. D. Brenker, der am Abend des 15. Dezember im 92. Lebensjahre sanft entschlief und um zur letzten Ruhe bestattet wurde. Im alten Uflen kannte ihn ein Jeder als einen tüchtigen Lehrer, der auf musikalischem Gebiete ganz hervorragendes leistete.

Lockhausen, 18. Dezember. Die Gemeinde Lockhausen hat zur Linderung der Not in Ostpreußen den Betrag von 277,55 Mk. aufgebracht.

T.U. **Berlin,** 18. Dezember. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einige Zeit nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagssitzung das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

*

Berlin, 18. Dezember. In der gestrigen Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde Bürgermeister Dr. Reicke zum zweiten Bürgermeister wiedergewählt.

*

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

Leipzig, 18. Dezember. Auch in Leipzig sind jetzt alle wehrpflichtigen Franzosen verhaftet worden. Sie werden als Kriegsgefangene in ein gemeinsames Lager gebracht.

Voraussichtliches Wetter.

Mild, aber veränderlich, vorherrschend wolkig bei lebhaften südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist nur die Altst.-Apotheke geöffnet und hat auch die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstraße 13,
Telefon Nord 2651.
Alle unsere Offerten sind für Käufer kostenfrei.

Vorz. Rittergut
mit guten Gebäuden in Provinz Hannover, nahe Staatsbahnhof u. mehrerer Großstädte gelegen, ca. 1600 Morg. groß, zusammengeschlossen liegend, 900 Morg. Acker, 450 Morg. Wiesen, Weiden u. Luzerne, — 300 Morg. eingekoppelt. — Rest: Garten, Park, Hofraum u. Hochwald. Lebend- u. Inventar ca. 200 Rindvieh, 45 Pferde, 450 Schafe, 30 Schweine. Totes Inventar übercomplett. Elektr. Einrichtung. Feldscheune etc. etc. Grundsteuer-Reinertrag ca. 10 000 *M* ist **wegen Uebernahme eines Familiengutes** bei 300—400 000 Mark Anzahlung billig zu verkaufen.
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. klein. Garten mit Springbrunnen an ruhig. Straße in Hannover, enthalt. 5 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Balkon etc., alles in tadelloser Verfassung, ist, weil Eigentümer anderswo gebunden, spottbillig zu verkaufen. Hypotheken günstig gereelt. Anzahlung gering. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Ein Eckgrundstück
mit dreistöckigem Hause, Garten u. Hofraum, in guter Lage Hannovers, umständehalber sofort billig zu verkaufen.

In demselben befindet sich außer den Wohnungen (3 Wohnungen mit 4 Räumen, Küche u. Zubehör, 1 Wohnung mit drei Räumen, Küche u. Zubehör u. 1 Wohnung mit 5 Räumen, Küche u. Zubehör) im Parterre ein seit 16 Jahren betriebener flotter, konkurrenzloser Kleinhandel mit geräumiger Wohnung.

Mieter 3000 *M*, Preis 45 000 *M*. Anzahlung gering nach Vereinbarung.
Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstr. 13.

Vorzügl. Existenz!
Kleine Handels-Mahl- u. Schneidemühle in Thüringen, mit Sauggasmotor u. Wasserkraft — getrennt benutzbar — Maschine u. Einrichtung der Neuzeit entsprechend, praktische Anlage, in allem vollständig, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Preis 43 000 *M*, Anzahlung gering, etwa 8—12000 *M*. Auf Wunsch werden einige Tausend Mark als Betriebskapital belassen. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Hochherrschaftliche Landvilla
am Harz, in schönster Lage, dicht an herrlichen ausgedehnten Buchenwaldungen gelegen, enthält 12 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Wintergarten, Balkon, gr. doppelter Dachboden, elektr. Licht, sowie großes Nebengebäude mit Gärtnerwohnung, Autogarage, Stallung etc. etc. inmitten eines 2½ Morgen großen in bester Kultur befindlichen Zier- u. Nutzgartens, mit altem sehenswerten Baumbestand, ca. 90 tragende Obstbäumen, edlen Weinreben, Beerenobst, — Plantagen etc. — ist wegen geschäftlichen Unternehmungen anderswo, spottbillig zu verkaufen. Preis 33 000 Mark. Anzahlung 12- bis 15 000 *M*. Rest, da hypothekenfrei, lange Jahre fest.
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13

Das in Nienburg a. Saale gelegene— — —
Restaurations-Grundstück
verbunden mit Hotelbetrieb, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Umsatz der beiden letzten Jahre je 350 Hektoliter. Kaution etwa 1000 *M*, Pachtpreis etwa 3000 *M*. Näheres durch
Ernst Bäcker u. Co.,
Hannover, Georgstr. 13.

Dominium in Brandenburg
70 km von Berlin, 6 km vom Staatsbahnhof gelegen, Größe ca. 1000 Morgen, davon ca. 780 Morgen Acker, Lehmboden — weizen-, rüben- und kleefähig — 140 Morgen Wiesen, 40 Morgen Wald und Schonung mit wertvollem Steinlager. — Rest 40 Morgen Park, Gärten, Wasser, Hof, Wege etc. Gebäude reichlich und gut, teils neu. Totes Inventar reichlich und komplett, darunter neuer Dampfdreschsatz mit Strohelevator. — Lebendes Inventar: 19 Pferde, 80 Haupt Rindvieh, 100 Schweine, reichlich Geflügel aller Art. — Grundsteuerreinertrag 5090 *M*. Versicherungen: Gebäude 166 400 *M*, Inventar 80 000 *M*, Vorräte 50 000 Mark, Hagel 75 000 *M*. — I. Hypothek 180 000 *M* zu 4¼ % plus ½ % Amort., II. Hypothek 100 000 *M* zu 5 %. — Preis 575 000 *M*. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Ernst Bäcker & Co.,
Hannover, Georgstr. 13.

Rittergut i. d. Mark
1150 Morg. groß, eigener Gutsbezirk, zwei Drittel bester Acker und sehr gute Wiesen, ein Drittel Wald, guter Gerstenboden, soll besonderer Umstände halber sofort verkauft werden. Preis 460 *M* pro Morgen. Gerichtl. Sachverständigertaxe 570 000 *M*, dabei ist die hervorragende Jagd außer Ansatz gelassen. Dasselbe liegt in waldreicher gesunder Gegend und ist nur 130 km Chaussee von Berlin entfernt, daher bequem durch Auto zu erreichen. Herrensitz ruhig und vornehm. Sehr gute Gebäude, viel Ernte. Anzahlung nach Uebereinkunft. Nur ernste Käufer wollen sich melden. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Gut in Posen
ca. 750 Morgen groß, nahe Bahn und Stadt gelegen, mit gutem Mittelboden. Winterung sind ca. 300 Morg. bestellt, welche sehr gut auslaufen. Lebendes Inventar: 20 Pferde, 3 Fohlen, 75 Stück Rindvieh, 95 Schweine. Totes Inventar: 1 Dampfdreschsatz, 2 Drillmaschinen, 2 Rechen, 1 Mähmaschine und reichlich Ackergeräte. Preis 450 000 Mark. Anzahlung 150 000 Mark. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Kgl. Domäne
in Pommern soll in Pacht abgetreten werden. Dieselbe ist 2050 Morg. groß, davon ca 400 Morg. Wiesen, 100 Morg. See, 50 Morg. Wald und sieben Achtel Morg. bester Acker, welcher weizen-, rübenfähig, mit elektr. Licht und Kraftanlage, nahe Bahnhof. — Lebendes Inventar: 27 Pferde, 4 Fohlen, 100 Stück Rindvieh, 90 Schweine, 420 Schafe. — Totes Inventar komplett. — Viele Alleen und ca. 12 Morg. gr. Garten. Herrenhaus vornehm, komplett und sehr geräumig. Gut lohnender Absatz für alle Produkte. Pachtpreis 19 000 *M* jährlich, Pachtzeit noch 17½ Jahr.

Zur weiteren Auskunft gern bereit:
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Gutflorierendes
Kolonial- und Delikatessen-Geschäft
Eckgeschäft, in guter Lage in Großstadt zu verkaufen. Tageskasse 100 bis 120 *M*. Preis mit sämtl. Inventar und Waren 8000 *M*. Miete mit anstoßende 4 Zimmer 2050 Mark. Uebernahme eventl. sofort.

Zur näheren Auskunft gern bereit:
Ernst Bäcker & Co
Hannover, Georgstr. 13.

Vorakt über ein
Gut
in vorzügl. Lage, nahe Elberfeld u. Hauptstr. gelegen, ist zu verkaufen. Größe 73 Morgen, Preis 125 000 *M*, Anzahlung 40 000 *M*. Nachbargut in diesem Jahre zum doppelten Preis verkauft.

Zur weiteren Auskunft gern bereit:
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Gut in Brandenburg,
ca. 600 Morgen groß, davon 512 Morgen bester Acker, Rest Wiesen, etwas Schonung und Wasser. Gute Gebäude. Lebendes und totes Inventar reichlich vorhanden. Schöne Jagd auf Rehe und Rothwild. Winterbestellung ca. 200 Morgen. Feuerversicherung 165 000 Mark, Hagel-Versicherung 70 000 *M*. — Grundsteuerreinertrag 3000 *M*. Hypotheken 230 000 *M*. Preis 370 000 *M*. Anzahlung 130 000 *M*.

Zur näheren Auskunft gern bereit:
Hypotheken u. Immobilien.
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 16.

In meinem Hause **Bäckerstraße 28** ist die
zweite Etage
per gleich oder später an eine kleine Familie oder einzelne Damen zu vermieten.
Wwe. Weinberg.

Weihnachtsgeschenk.
2 neue Violinen mit sämtlichen Zubehör spottbillig abzugeben
Langenbergstr. 25.

Das Ersatz-Depot Inf.-Regt. Nr. 17
ladet hierdurch die Bürgerschaft von Herford zu der am **Dienstag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr,** im evangelischen Vereinshause stattfindenden
Soldaten-Weihnachtsfeier
ein. Eintrittsgeld 50 Pfg. zum Besten der im Felde stehenden 17er bestimmt. Kartenvorverkauf findet in den Schreibstuben der Kompagnien statt, ferner im Vereinshaus, Buchhandlung Menckhoff und in den Expeditionen der Zeitungen.

Neue vollkernige fizil. Haselnüsse
Neue vollkernige Lambertus-Nüsse
Neue vollk. Wallnüsse, vorzügl. schmeckend
Neue vollkernige Para-Nüsse
Neue vollkern. Feigen, Ia. Apfelsinen,
Neue Mandeln, neue Pflaumen
Ia. Puddingpulver 3 Päckchen 15, 20, 25 ₰
Ia. Spekulatius in 1 *U.*-Paketen 65 ₰
Ia. Tannenbaum-Ceks in versch. Sorten
Puderzucker, Hagelzucker, frische Citronen, Gelatine etc.
empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Schneider und Näherinnen
auf bessere Lüstersaccos mit und ohne Futter erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung bei **A. Ruben.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß zur Ausstellung von Gutscheinen für die Armenverwaltung nur die Bezirksarmen-Vorsteher berechtigt sind. Es sind dies zur Zeit folgende Herren:

1. Professor Fiensch.
2. Rektor Wulff.
3. Fabrikant Schäfer.
4. Kaufmann Flacke.
5. Kaufmann Neussel.
6. Stadtkämmerer Falk.
7. Kaufmann L. Kohn.

Auf Gutscheine, die von anderen Personen ausgestellt sind, erfolgt von uns keine Zahlung.

Herford, den 14. Dezember 1914.

Die Armenverwaltung.

Zum Sparen in der gegenwärtigen Zeit einzige Gelegenheit und zwar der Einkauf von Festgeschenken im

Total-Ausverkauf :: :: :: Edelstein Nachfolg. Alter Markt 13 Herford.

Innerhalb weniger Wochen **mus** das gesamte Warenlager bis auf's letzte Stück ausverkauft sein, daher ist es erforderlich gewesen, einen Teil der schon so furchtbar billigen Preise **nochmals** herabzusetzen, sodass die Waren jetzt vielfach

zur Hälfte der früheren Preise, alle Damen- und Kinder-Mäntel weit unter der Hälfte der früheren Preise verkauft werden.

Sämtliche Kleiderstoffe
Sämtliche Blusenstoffe
Sämtliche Rockstoffe
Sämtliche Seidenstoffe.

Alle
Damen-Mäntel und Kostüme, Blusen, Kleiderröcke, Unterröcke, garnierte Damen-Kleider.

Alle
Anzüge für Herren und Knaben, Paletots, Hosen, Westen, Joppen, Arbeits-Kleidung.

Rodelmützen, Tücher, Korsetten, Taschentücher, Seidenbänder, Schürzen, Kapotten, Hauben, Gürtel, Herren-Oberhemden, bunte Serviteurs, Kragen, Krawatten.

Nie wiederkehrend billig:

Alle Aussteuerwaren, Tischtücher, Handtücher, Handarbeiten, Bettbezüge, Teppiche, Gardinen, Decken jeder Art, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Fell-Vorlagen, Tüll- und Waffel-Bettdecken, Sofakissen, Messing-Garnituren für Gardinen.

Damenhemden, Beinkleider, Nachtjacken, Untertaillen, Kinderwäsche.

Es ist bestimmt in Gottesrat, daß man vom liebsten was man hat, muß scheiden!

Auf dem Felde der Ehre starb am 4. Dezember 1914 im Feldlazarett 7 in Frankreich mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager Neffe u. Onkel der

Reservist Wilhelm Koch

Infanterie-Regiment 55 3 Comp.

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Auguste Koch, geb. Krüger,
Familie Friedrich Koch,
Familie August Krüger,

Heringhausen, Schweicheln, d. 18. Dezember 1914.

Wenn Liebe könnte Wunder tun u. Tränen Tote wecken dann würde dich in Feindesland, die kühle Erd nicht decken.

Nachruf!

Am 4. Dezember starb im Feldlazarett Nr. 7 in Frankreich unser Mitarbeiter und Kollege, der

Reservist Wilhelm Koch

im Alter von 25 Jahren.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Herford, den 18. Dezember 1914.

Seine Mitarbeiter bei der Firma König & Böschke.

Statt besonderer Anzeige!

Erst jetzt erhielten wir die schmerzliche Gewissheit, dass auch unser zweiter geliebter Sohn und Bruder,

Oberleutnant z. S.

Wilhelm Windel

Kommandant auf S. M. Torpedoboot S. 119

in opferfreudigem und todesmutigem Kampfe am 17. Okt. den Heldentod gestorben ist. Er sank mit dem ihm anvertrauten Führerschiff in die Tiefe.

Für die trauernde Familie

Minden, den 18. Dez. 1914.

Prof. Dr. Windel,
Direktor des Königl. Gymnasiums und der Oberrealschule.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzustehen.

Artikel für Liebhaberkünste:

Brandmalerei,
Kerbschnitte,
Intarsia,
Silhouette
Werkzeugen-Holzbeizen

Malkästen und **Mal-Utensilien.**

Ehlers & Wilcke
Inh.: **C. H. Meyer**
Radewigerstr. 24.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mich zur **Anfertigung von Torten, Dresdener Christstollen, Kuchen etc.**

Konditorei **C. Titgemeyer,** neben Kaufhaus Herzfeld.

Näh- und Zuschneide-Kursus

Freitag, 8. Januar beginnt der neue Kursus.

Frau Schebaum
Jahnpstr. 9.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jüngeren

Kommis

für Kontor und Lager.

J. F. Höpker Söhne.

Einige kräftige

Arbeiter

und ein

Eisendreher

finden dauernde Beschäftigung.

Gustav Linkmeyer.

Suche für mein Manufakturwarengeschäft zum 1. April 1915 oder früher einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Karl Cappel.

Nicht heiraten

od. verloben, bev. Sie sich üb. zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben ꝛc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, Berlin W 35.

Einige gebrauchte

Korbsessel

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 2480 an die Expedition d. Ztg.

Neufundländer

auf den Namen Blorck hörend, seit gestern abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer Belohnung.

Stedingk, Schützenhof.

Lichtspielhaus Wittekind

SPIELPLAN

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Goldene Herzen in eiserner Zeit.

Grosses vaterländisches Kriegsgemälde in 3 Akten, verfasst und inszeniert von **Walter Schmidthässler.**

Der schönste zeitgemässe Film der Gegenwart. Geistvolle Handlung! Hochdramatisch. Szenenaufbau! Schauspielerische Prachtleistung! Gewaltige Schlachten - Bilder!

Unsere 28. Kriegsberichterstattung!

Aufnahme von den Kriegsschauplätzen u. a.: Der Befreier Ostpreussens, Generalfeldmarschall Exzellenz von Hindenburg.



Nur nicht küssen

Humoreske.

Das Perlenhalsband

Reizende Komödie.

Das Tistelthal,

Naturaufnahme.

Ein Liebesopfer

Drama in **3** Akten.



Grosse Spezialabteilung für Trauer



Trauerkleider
Trauerkostüme
Trauerblusen
Trauerröcke

in grosser Auswahl.

Aenderungen in wenigen Stunden.

Neuanfertigung binnen 24 Stunden.

Albert Rosenbaum, Herford
Spezialhaus für Damenmoden.

Schürzen



neueste Formen zu bekannt billigen Preisen

Eick Nacht.
Ad. Wöller.

Billige Spielwaren und **Christbaumschmuck:**

Bilderbücher von 5 Pfg. an
Baukästen von 10 Pfg. an
Blei-Soldaten von 25 Pfg. an
Schiebkarren von 50 Pfg. an
Christbaumkugeln von 10 Pfg. p. Dtz. an
Baumkerzen 30 Stück 25 Pfg.

Theod. Rattenbraker
Radewig.

Hansa-Atelier
Inh.: K. Janetzky
Herford, Höckerstraße 11.

Das moderne Bild zum billigen Preise.

Für nachmittags ein größeres

Schulmädchen

gesucht. **Rennstr. 9.**

Vortrag

Aeckers Turnhalle (Ecke Elisabethstr.)
Sonntag, 20. Dezember,
abends 8¼ Uhr:

Der die **sieben Geister Gottes** und die **7 Sterne** hat, redet zu **3 Kirchen.**

Offenb. 1, 3.

Eintritt frei für jedermann.

Prediger C. Dangschat, Braunschweig.

Restaurant Kropp.
Jeden Sonntag
Frei-Konzert

Brinkmanns Festsaal.

Sonntag, nachmittag ab 4 Uhr:

:-: KONZERT :-:

Das Markt-Restaurant
auf dem Lübberbruch

ist am Sonntag und Montag zum Weihnachtsmarkt den ganzen Tag geöffnet.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Aug. Liedtke.

Waschmaschinen
Mangeln
Wringmaschinen
empfehlen als
praktische Weihnachts-Geschenke

Gebr. Landmann Bäckerstr. 14.

nenken im
ford.
r Hälfte der frü-
erkauft werden. ::
orsetten, Taschen-
Schürzen, Kapotten,
Oberhemden, bunte
Krawatten.
Art,
ür Gardinen.
elhaus
kind
PLAN
ntag, Montag.
Herzen
ner Zeit.
Kriegsgemälde in 3
nd inszeniert von
aidthässler.
Film der Gegenwart.
dramatisch. Szenenaufbau!
Prachtleistung!
chten - Bilder!
ere 28.
chterstattung!
egsschauplätzen u. a.:
ns, Generalfeldmarschall
Hindenburg.
t küssen
preske.
enhalsband
Komödie.
istelthal,
ufnahme.
esopfer
3 Akten.
AS NORDISK FILMS CO

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 297 — **Herford, Sonnabend, den 19. Dezember** — **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Im Kriegsgefangenenlager

Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht:

Gran — des Fürst Primas von Ungarn altehrwürdiger Sitz. Ueber die Donaubrücke, an der hoch am Ufer liegenden Kathedrale vorbei, durch freundliche Straßen rollt der Wagen Kenyermezö zu, dem ehemaligen Uebungslager für das 5. Korps, jetzt eines der größten Lager, indenen wir unsere Kriegsgefangenen unterbringen. Eine ganze Stadt von Baracken, Hütten und Zelten ist hier emporgewachsen und die Zahl ihrer unfreiwilligen Bewohner ist keine kleine. Fünfstellig ist sie, und es gehört ein riesiger Apparat dazu, um hier Ordnung und Zucht und vor allem befriedigende Gesundheitsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Oesterreich-Ungarn ist ein Kulturstaat; wir behandeln unsere Gefangenen darnach, trachten ihnen ihr schweres Los so leicht als möglich zu gestalten.

Am Haupteingange des Lagers, dort wo sich auch die Kanzleien, die Wohnungen und die Messe der Offiziere befinden, empfängt uns der Kommandant des Lagers, Generalmajor Johann Linhart, ein liebenswürdiger österreichischer Soldat, der es sich nicht nehmen läßt, uns wenigstens einen Teil seiner Gefangenenstadt selbst zu zeigen. Er setzt sich mit seinem Auto an die Spitze unseres Wagenzuges und führt uns zunächst nach einem großen Meierhofe, in dessen Baulichkeiten ein großer Teil Gefangener untergebracht ist.

Schon auf dem Wege dorthin fällt es uns auf, wie frei die Russen sich bewegen. Kaum das man hie und da das Bajonett eines biederen Landsturmmannes blinken sieht. Da arbeiten sie in größeren Abteilungen an der Herstellung von Unterkünften, dort hocken sie in Gruppen plaudernd zusammen, andere waschen am Bach ihre Wäsche — alle grüßen stramm militärisch und mustern uns mit neugierigen, aber durchaus nicht unerfreulichen Blicken. Im Meierhof hat der hier kommandierende Honvedleutnant seine Pflegebefohlenen antreten lassen und in 7—8 Reihen hinter einander stehen mehrere Tausende zu unserem Empfange bereit.

Sie machen durchwegs einen guten Eindruck; gut genährte, gesund aussehende blonde Burschen, untersetzt zumeist und stämmig gebaut. „Wie gehts euch?" fragt sie General Linhart auf russisch. „Ich danke, gut, Exzellenz," tönt es im tausendstimmigen Chorus zurück. Der General spricht den an, jenen — alle antworten stramm, die Hand salutierend am Mützenschirm. Einer drängt sich durch die Reihen nach vorn. „Exzellenz, wir bitten um mehr Brot," sagt er. Die Gefangenen bekommen die Brotration unserer Soldaten, pro Mann und Tag, einen halben Laib Brot. Aber das genügt ihnen nicht. Sie legen mehr auf die Quantität, als auf die Qualität Wert — gerade so wie ihre Heeresleitung viel mehr, aber nicht so gute Soldaten wie wir ins Feld stellt. Die Russen — Gott weiß warum — können sich an der Portion, die für den Magen unserer Leute ausreicht, nicht sattessen. Man zieht ihnen also von der Löhnung im Betrage von 16 Hellern, die sie ohne Unterschied der Charge täglich erhalten, 10 Heller ab und liefert ihnen dafür Brot. Auch sonst sucht man ihren Wünschen so sehr als möglich nachzukommen. Sie haben Köche aus ihrer Mitte, die ihnen russiche Kost bereiten, und mit Rücksicht auf ihre nationale Gewohnheit erhalten sie nur dreimal wöchentlich Fleisch, sonst aber eine reichliche Gemüsekost.

Die schwierigste Frage war im Anfang die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, die von zwei Seiten, von den Russen und von den Serben eingeschleppt wurden. Man war auf solche Massen nicht vorbereitet; es waren nicht genügend Unterkünfte, nicht genug Kleider und Medikamente, die armen Teufel mußten die ersten Tage im Freien schlafen, ohne Stroh, ohne Decken. — Cholera, Typhus und Dysenterie rissen große Lücken in ihre Reihen. Aber General Linhart und der Lagersanitätschef, Stabsarzt Dr. Emil Wiener, griffen resolut zu. Alle Verdächtigungen wurden isoliert, für reines Wasser gesorgt und die Leute wie ihre Bekleidungsstücke unbarmherzig desinfiziert. Sie brachten ein merkwürdig zähes Stück Ungeziefer mit, die Kleiderlaus, die sich zu Millionen auf ihren Uniformen eingenistet hatte. Weder Sublimat, noch Formalin, noch Lysol konnten ihr etwas anhaben, erst strömender, überhitzter Wasserdampf machte ihr den Garaus. In großen Desinfektionsapparaten wurden nun Kleider und Wäsche durchgekocht, bis sie sauber waren, und ihre Träger ließen die Aerzte auch nicht eher aus den Händen, als bis sie rein waren. Kein kleines Stück Arbeit wurde hier geleistet, aber es trug seine Früchte. Seit 16 Tagen ist das Kriegsgefangenenlager von Kenyermezö cholerafrei. Ein paar Typhus — und Dysenteriefälle — aber die erschrecken nicht mehr.

Man hat die Leute vor allem gut angezogen. Nicht als ob ihre Uniformen schlecht seien — im Gegenteil, was sie mitgebracht haben, ist solid und dauerhaft; aber viele kamen ohne Mäntel, ohne Wäsche, viele gar ohne Bluse. Die Regierung hat nun bis jetzt zehntausend schwarze dicke Röcke, elftausend Decken und 9000 Stück Wäsche zur Verfügung gestellt, die an die Leute verteilt werden. Für den Winter bekommt jeder Mann einen Strohsa und eine dicke Decke. Außerdem wird vom frühen Morgen bis späten Abend gebaut, um heizbare Unterkünfte herzustellen. Inzwischen sind sie, so gut es geht, in Meierhöfen, Zelten und Erdhütten untergebracht.

Der General führt uns, nachdem wir eine Küche, in der gerade in ungeheuren Kesseln das Abendbrot bereitet wird, besichtigt haben, in ein großes Magazin, in dem gegenwärtig zweihundert Mann schlafen. Strohsack liegt da neben Strohsack, und das Ganze ist militärisch blitzblank. Auch ein Marodenzimmer bekommen wir zu sehen, in dem russische Feldscherer ihres Amtes walten. Das sind durchaus intelligente, sehr verläßliche und auch sehr brauchbare Leute. Die russische Regierung legt, da sie einen großen Mangel an Militärärzten hat, das größte Gewicht auf die Ausbildung dieser Sanitätstruppe, die daher in mancher Beziehung der unserigen überlegen ist. Wir behandeln die gefangenen Feldscherer mit Samthandschuhen, zahlen sie wie unsere Leute und geben ihnen je nach ihren Leistungen Prämien von 5—10 Kronen monatlich. Die russischen Aerzte im Lager von Kenyermezö sind deren drei — erhalten sogar die volle Bereitschaftszulage ihrer österreichischen Kollegen, vier Kronen pro Tag. Sie helfen auch wacker mit. Und was für Arbeit da zu leisten war und noch ist, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß man anfangs binnen fünf Tagen viele Tausende Mann gegen Cholera impfen mußte.

Nach der Besichtigung des Marodenzimmers führt uns der in diesem Teil des Lagers befehligende Honvedleutnant seinen Stolz vor, einen aus Russen gebildeten Chor, der die — ungarische Hymne singt. Die Russen sind, wie bekannt, wunderbare Sänger, besonders in a capella Chören unübertroffen, und die kleine Probe, die sie uns hier geben, bestätigte ihren Künstlerruf. Während unseres Rundganges hatte sich der Chor, dessen Star Wassalij Smyrnow, in Friedenszeiten Chantansänger im Goldenen Anker zu Moskau, aufgestellt und intonierte die Hymne. Und da die zweite Ueberraschung — alle die tausende, russischen Soldaten, deren Menge allein genügt hätte, um uns zu erdrücken, entblößten schweigend das Haupt. Ich habe die ungarische Hymne schon hinreißend singen gehört, — von ungarischen Soldaten — aber so gepackt hat sie mich selten wie in dieser Stunde, da ihre feurig melancholischen Harmonien inmitten der unzähligen blonden Russenschädel emporstiegen. Durch unseren Beifall angeeifert, gaben die Künstler noch einige nationale Lieder zum Besten, so daß berühmte Glockenlied, bei dem der Chor durch sein sein abgestimmtes An- und Abschwellen die Begleitung des Solosängers gleich Glockenklängen nachahmt, und zwei rhythmische Tanzlieder.

Dann Aufbruch. Der General bestieg sein Automobil, wir unsere Wagen. Und nun zum Schluß eine dritte Ueberraschung. Als wir durch die dichten Reihen fuhren, brachen sie in ein donnerndes Hurra aus. Das war ehrlich spontan, war keine bestellte Arbeit — dieses Hurra der krieggefangenen Russen für den österreichischen General. Es ist für ihn, seine Offiziere und Aerzte das beste Zeugnis dafür, daß sie alles tun, um den armen Teufeln ihr bitteres Los zu erleichtern.

Die Mehrzahl der Kollegen verabschiedet sich, um zurückzufahren; nur Roda Roda und ich bleiben zurück, um unter Führung des Herrn Obersten Franz Csak und des Herrn Stabsarztes Dr. Wiener die Infektionsbaracken und das serbische Lager zu besichtigen. Die Isolierbaracken liegen weit draußen auf einem Hügel, durch einen Drahtzaun von allen übrigen Oertlichkeiten getrennt. Eine eigene Küche ist hier, ein Lebensmittellager, ein Desinfektionsapparat und in den solid aufgeführten, heizbaren Baracken geht es streng klinisch zu. Jeder Mann hat sein gutes Bett, eine warme Steppdecke und über den Verlauf seiner Krankheit wird genau Buch geführt. Die gefangenen russischen Aerzte sowie mehrere Feldscherer arbeiten hier mit den österreichischen Aerzten und Sanitätssoldaten in edler Kameradschaft Hand in Hand. Hier gibt es einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen — den Tod. In diesem Kampfe fallen alle politischen und nationalen Feindschaften — der Mensch hilft dem Menschen. —

Weiter unten liegt das Lager der Serben. Man mußte sie von den Russen trennen, weil diese fortwährend Streit mit ihnen anfingen und sie beschimpften, daß sie schuld an dem Kriege seien. Jetzt hausen sie ein bischen eng in den Hütten hier, fühlen sich aber ganz zufrieden. Zu Hause gabs keinen Kaffee, keinen Zucker. Hier haben wir das alles. Nur stehlen uns die Russen was sie können, erzählt da einer von ihnen. Roda Roda, der ja aus der alten Militärgrenze stammt, ist hier in seinem Elemente. Er vertieft sich in lange Gespräche mit den Leuten, vor allem mit den beiden Kadetten, die hier untergebracht sind. Zwei hübsche, aufgeweckte Jungens sind das, von einer gewissen kühlen Freundlichkeit, die ohne unbescheiden zu sein, doch ihren Stolz wahrten. Sie klagen, daß sie kein Geld hätten. Roda bietet ihnen zehn Kronen an. Nein, das wollen sie nicht, aber sie verlangen die Löhnung von 60 Hellern täglich, die ihnen gebührt. Nichts geschenkt, nur das was ihnen zukommt. „Sie sollen morgen zum Rapport kommen," sagt der Oberst. „Selbstverständlich werden sie ihr Geld bekommen."

Es ist mittlerweile Abend. Wir stiegen zum Hauptlager hinunter, vor dem sich jetzt die Arbeitergruppen sammeln. Von allen Seiten strömen sie herbei, um ihre Spaten und Karren abzulegen und ihre als Belohnung für die Arbeit bestimmte Brotration in Empfang zu nehmen. Der Russe, der echte Russe, arbeitet nicht gern, nicht einmal hier, wo es für sein eigenes Wohl gilt. Und so hat man die Brotverteilung eingeführt, um den Arbeitseifer anzuspornen. Die Abteilungen werden in Reihen zu 6 Mann formiert, die jeder einen Anweisungszettel haben und zusammen einen großen Brotwecken erhalten. Einer faßt das Brot und die andern 5 weichen ihm nicht von der Ferse, bis der Laib haarscharf genau verteilt ist. Die besten Arbeiter sind übrigens die Serben; sie haben die Feldbahn zum Steinbruch gebaut und sind auch tüchtige Zimmerleute. Polen, Kleinrussen, Mohammedaner und Juden werden gleichfalls zur Arbeit angestellt — kann man doch nicht Hände genug haben, um heizbare Winterquartiere zu bauen. Zehn Erdhütten, eine große Anzahl sogenannter Katonabaracken sind bereits fertiggestellt und in einer Glasfabrik werden die Räume vorbereitet, um für 500 Mann Raum zu schaffen. Der Hauptmann im Militär-Ingenieurkorps Mathias Lajko leitet diese umfangreichen Arbeiten.

Trupp um Trupp marschiert heran, liefert die Werkzeuge ab, und faßt sein Brot. Ruhig, ohne Geschrei wickelt sich alles ab. — Plötzlich in der Ferne Gesang, der näher und näher kommt. Eine Kompagnie Moskauer Grenadiere ist's, die von ein paar Honveds eskortiert, einrückt. Den Spaten wie das Gewehr geschultert, festen taktmäßigen Schrittes kommen sie daher und singen eins ihrer Marschlieder. Würden sie so frohgemut singen, wenn es ihnen schlecht ginge, wenn sie mißhandelt würden? Auf diese singenden Moskauer Grenadiere können General Linhart und sein Stab besonders stolz sein.

Ueberall im weiten Umkreise flammen Lichter und Lagerfeuer auf. Die Nacht sinkt über das Lager der Gefangenen. Um 8 Uhr müssen sie alle in ihren Quartieren sein. Dort können sie noch singen und von der Heimat plaudern, in der sie nach dem Frieden erzählen werden, daß die Oesterreicher nicht die grausamen Barbaren sind, als wie man sie ihnen geschildert, sondern Kulturmenschen, die den waffenlosen Feind behandeln wie ihre eigenen Soldaten.

Das Kriegsgefangenenlager von Kenyermezö trägt ebenso zum Ruhme der österreichisch-ungarischen Armee bei wie ihre Taten auf dem Schlachtfelde.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.



Der Kaiser bei seinem Aufenthalt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Bekanntmachung.

Der städtische Schlachthof ist in der Weihnachts- und Neujahrswoche am Montag (21. und 28. ds. Mts.) von 8 Uhr vormittags ab und am Dienstag (22. und 29. ds. Mts.) von 12 Uhr mittags ab bis 8 Uhr abends geöffnet.

Letzte Lebendbeschau für Großvieh um 5 Uhr, für Kleinvieh um 6 Uhr.

Herford, den 16. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Kolons Gustav Brinkmann in Ubbedissen Nr. 11 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Herford, den 15. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:

1. als gefunden: 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Schlüsselbund, 2 Damenuhren;
2. als verloren: 1 Kettenarmband, 1 Familienbuch, 1 weiße Decke, 1 Herrenuhr mit Kette, 1 seidener Regenschirm;
3. als zugelaufen: 5 Hunde;
4. als entlaufen: 3 Schäferhunde, 1 Bulldogge, 1 Rehpinscher.

Herford, den 17. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Krop Nr. 2 in Bega, Fürstl. Verwaltungs-Amt Brake, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Herford, den 16. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Münstersche Gewerbeschule
für Frauen und Mädchen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 4. Januar 1915 beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 3. Januar 1915 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügl. Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unpassliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4. Putzmachen, Nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 abends.

Die städt. Behörden haben beschlossen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Uebersicht
der von den Liebesgaben-Sammelstellen des Landkreises Herford bis Ende November 1914 abgeführten Liebesgaben.

33 708 M, 185 450 Zigarren, 19 700 Zigaretten, 206 ½ Pfund Rauchtabak und 3006 Päckchen Rauchtabak, 817 Röllchen Kautabak und 10 Pfund Kautabak, 7 Schinken, 143 Pfund Wurst und 354 Würste, 512 Pfund Speck, 149 Pfund Schokolade und 1083 Tafeln Schokolade, 3219 Hemden, 964 Leibbinden, 1106 Paar Kniewärmer, 3762 Paar Pulswärmer, 537 Ohrenwärmer, 113 Brustwärmer, 6 Westen, 92 Halswärmer, 7202 Paar Strümpfe, 2053 Paar Fußlappen, 796 Unterhosen, 469 Unterjacken, 2120 Taschentücher, 1318 Handtücher, 241 Hosenträger 781 Bettlaken, 630 Kopfkissenbezüge, 35 Wolldecken, 560 Verbandtücher, 59 Stück altes Leinen und 30 Meter altes Leinen, 274 Kopfhüllen, 130 Paar Handschuhe, 136 Bettbezüge für Decken, 699 Binden und 592 Weihnachtspakete mit unbekanntem Inhalt. Ferner sind noch Naturalien, Eßwaren, kleine Gebrauchsgegenstände (Bleistifte, Schreibpapier, Heftpflaster usw.) gespendet und abgeführt worden.

Indem ich namens des Kreisvereins allen Gebern herzlich danke, bitte ich, auch ferner unserer tapfer kämpfenden Soldaten zu gedenken und den bekannten Sammelstellen Liebesgaben zugehen zu lassen.

Herford, den 14. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Herford-Land.

Borries, Kgl. Landrat.

Auch im Felde
wird die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Kaffee-Flammeri.

Zutaten: 60 g von **Dr. Oetker's „Gustin"**, 68 g Zucker, ½ Liter Milch, 1 Tasse starken Kaffee.

Zubereitung: Das Gustin rührt man mit etwas Milch an, den Rest der Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt die angerührte Mischung hinzu und läßt das Ganze unter Rühren einigemal aufkochen, zuletzt mischt man den Kaffee unter die fertige Speise und füllt diese in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form.



Wittekind-Drogerie Fritz Reese
Lübberstrasse 23
empfiehlt
Deutsche Parfümerien und Seifen erster Firmen

Haarwässer | Kölnisch Wasser | Zahnbürsten

Photographische Apparate und Zubehör
Kranken- uud Dessert-Weine
Kerzen, Lametta
usw.

Färberei Münzer
Chemische Wäscherei
Fernruf Nr. 493 — Steinstr. Nr. 15
Seit Jahren bekannt durch gute und preiswerte Arbeiten.
Aufträge zum Feste bis Montag abend höfl. erbeten!

Passende Weihnachtsgeschenke
Elektrische Christbaum-Beleuchtung

Elektr. Bügeleisen, Elektr. Tischlampen, Elektr. Zuglampen, Kronleuchter
Taschenlampen, Haus-Handlampen, Feuerzeuge, Kleinbeleuchtungen

H. A. Mönkemöller, Herford
Elekrische Artikel — Steinstrasse 20

Weihnachtsgeschenke
Praktisch — Preiswert

Nerzkragen	Mk.	50	und höher
Sealbkragen	„	30	„ „
Steinmardelkragen	„	60	„ „
Fuchskragen	„	45	„ „
Skunkskragen	„	45	„ „

Muffen. Pelzbaretts. Pelzhandschuhe. Pelzwerken.

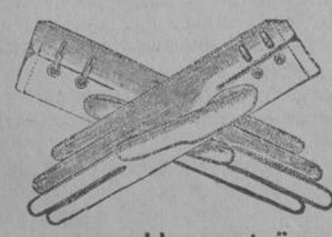
H. Pracht & Co.
Bäckerstrasse 7.

Geschäfts-Karten
und sonstige Drucksachen in geschmackvoller Ausführung in kurzer Zeit
Fr. Kuhle
Rennstraße 29/31
Fernsprecher 85.

Weihnachts-Einkäufe
dürfen nicht eingeschränkt werden!!
Es wäre falsche Sparsamkeit, wollte man unter dem Vorwande, die Zeiten seien zu ernst, man müsse sein Geld zusammenhalten, an der gewohnten Deckung seines Weihnachtsbedarfs sparen. Nirgend wäre solche Einschränkung weniger am Platz als hier, wo es nicht nur gilt, zu beweisen, daß trotz des Krieges das deutsche Volk sich die Freude am Weihnachtsfest, die schöne Freude, an diesem schönsten und deutschesten Fest Freude zu bereiten, nicht nehmen läßt; sondern wo es auch gilt, eine soziale Pflicht zu erfüllen. Denn das Weihnachtsgeschäft ist für viele Kaufleute das ausschlaggebende fürs ganze Jahr. Manch ein Erwerbszweig ist ausschließlich vom Erfolge des Weihnachtsgeschäfts abhängig! sollte um einer falsch angebrachten Sparsamkeit willen gerade in einer Zeit, in der wir doch so vielseitig Wohltätigkeit üben, unsere Bereitwilligkeit, zu helfen und zu fördern, versagen? Sollten wir nicht im Gegenteil gerade jetzt beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft noch so wenig erschöpft ist wie seine militärische? Und haben wir überhaupt Grund, zaghaft und kleinmütig zu sein, nach all den herrlichen Erfolgen unseres tapferen Heeres, unserer wackeren Blaujacken? Wahrlich, wer es dazu hat, den Seinigen in der gewohnten Weise Weihnachtsfreude zu bereiten, darf jetzt weniger wie je damit geizen. Im Gegenteil: doppelt glanzvoll sollen dieses Jahr die Weihnachtskerzen strahlen: am funkelden, gabenbeschwerten Lichterbaum wollen wir uns der Gewißheit freuen: Deutschland läßt sich nicht vernichten! Wir wollen, wir müssen, wir werden siegen!

Neujahrs-Karten
sowie Familien-Drucksachen aller Art in feinster Ausstattung preiswert liefert
Fr. Kuhle
Rennstraße 29/31
Fernsprecher 85.

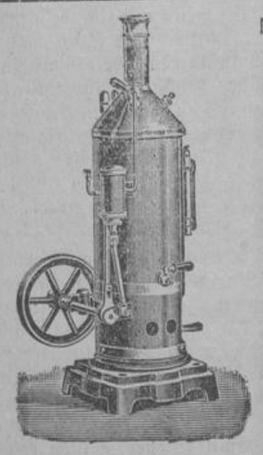
Nützliche
Geschenk-Artikel
kaufen Sie in diesem Jahr mit
10% Weihnachts-Rabatt
bei
Carl Dürkopp
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Lübberstrasse 19 u. 19a.



Winter-Handschuhe
in Glacé, Tricot u. Leder-Imitation

Hosenträger
in den neuesten Ausstattungen kaufen Sie gut und billig im
Spezial-Geschäft
A. BÜCKER
Gehrenberg 18.

Empfehle **Silberne Damen- und Herren-Uhren**
in den Preislagen von M. 12, 18, 20 und höher.
Goldene Damen-Uhren, Uhrketten, Ringe, Medaillons
Regulateure 14 Tage-Werk 15, 18, 20, 25 M. und höher. Wecker in allen Preislagen. Garantie 2 Jahre.
Militär-Taschenlampen (8 Stunden Brenndauer.)
Bäckerstrasse 4. **W. Höwener.** Bäckerstrasse 4.



Mechanische, optische und elektrische
Spielwaren und **Lehrmittel.**
In Anbetracht der schweren Zeit Preisermässigung!
Max Görn,
Alter Markt 8.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle noch zu alten günstigen Preisen:

Farbige und schwarze **Kleiderstoffe**

Kleider- und Schürzenflamosen, **Schlafdecken,** Wollfachen jeder Art

Damen-Röcke, Schürzen, Wäsche

Knaben-Anzüge, Pelerinen, Mäntel und Paletots.

A. Middelmann

Herford, Rennstraße. **Löhne,** Bahnhof.

Tapeten, Farben, Lacke

Teppiche, Linoleum, Läufer,
Wachs- und Ledertuche,
Kokos-Waren.

Heinrich Nolte

Stift Berg 17, Lübberstr. 29.
Fernsprecher 457.

HEINRICH SCHLÜTER

Fernsprecher 325 HERFORD Lübberstrasse 21

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren.

Garantie für jedes Stück! :: Ueberraschend grosse Auswahl!

Sämtliche Reparaturen in eigenen Werkstätten.

Gravirungen bei mir gekaufte Waren gratis!

Herrliche Neuheiten! Umtausch bereitwilligst!

Ofenschirme

Kohlen-Kasten
Ofen-Vorsetzer
Wärm-Flaschen

empfehlen

Gebr. Landmann

Bäckerstrasse 14.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

wie:

Läufer von 90 Pf. an. in Jute, Tapestrie, Bouclé, Velvet usw.

Vorlagen von Mk. **1.40** an in allen Qualitäten!

Fellvorlagen in allen Grössen.

Cocosläufer und Matten
in grösster Auswahl.

Linoleumläufer, bedruckt und Muster durchgehend.

Linoleumteppiche in allen Grössen bedruckt und durchgehend.

Linoleum-vorlagen

Bohner-Besen ✚ **Teppich-Kehrmaschinen**
finden Sie in reichster Auswahl bei

Paul Haase Nachf.

Rennstr. 50 Inh. **Walter Fouquet** **Fernruf 233.**

Die grosse

Spielwaren-Ausstellung

befindet sich **Gehrenberg 17**

Gekl. Puppen, Charakter-Baby, Puppen-Bälge, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Puppenwagen, Schaukelpferde, sowie sämtliche **Spielwaren** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Carl Hölscher, Herford.

Ich habe meine

Tätigkeit

wieder aufgenommen.

Dr. Jacobsen, Rechtsanwalt.

Stadtsparkasse zu Herford.

Mündelsicher

(Wilhelmsschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu

3 3/4 %.

Tägliche Verzinsung.

Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder Bürger an die Kämmereikasse am **letzten** Fälligkeitstage auch von einem **Spar**konto.

Für unsere Scheck- und Kontokorrentkunden übernehmen wir ferner auf **einmaligen** Antrag die Zahlung von Mieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw.
Antrags-Formulare kostenlos.
Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755

Kassenstunden: 8½—12½ Uhr vormittags. und 3—5 Uhr nachmittags.
Sonnabend nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.



Göricke-Dürkopp-Fahrräder.
Diese erstklassigen

Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei
H. Corsmann, Göbenstraße Nr. 22.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig prompt und billig ausgeführt.

Buchhalter oder Buchhalterin

mit allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Bewerber mit englischen und französischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Offerten mit genauem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter W. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Teppiche ◆ Felle ◆ Läufer

Wachstuche ◆◆ Matten

Ehlers & Wilcke

Inhaber:

C. H. Meyer, Radewigerstr. 24.

Bekanntmachung.

Vergebung städtischer Arbeiten.

Handwerker, welche in kommenden Jahre bei Vergebung städtischer Arbeiten berücksichtigt werden wollen, fordern wir hiermit auf, sich bis

Mittwoch, den 30. Dezember d. Js.

auf dem Stadtbauamts-Sekretariat, Rathaus III. Zimmer Nr. 12, zu melden.

Herford, den 3. Dezember 1914.

Das Stadtbauamt.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Weihnachts-Verkauf!

Die rechtzeitig unter günstigen Bedingungen getätigten Abschlüsse setzen uns in die angenehme Lage, unserer werten Kundschaft gerade jetzt in der ernsten Zeit

ganz besonders vorteilhafte Angebote zu machen.

Für Herren und Jünglinge

Ulster und Paletots 1 und 2 reihig, vornehm gemusterte Stoffe M. 42.00, 35.00, 27.00, **15.00**

Elegante Anzüge in neuesten Farben und Formen M. 45.00, 37.00, 26.00, **13.50**

Bozener- und Gummimäntel aus besten imprägnierten Loden- u. Gummistoff M. 35.00, 25.00, 19.00, **14.50**

Hosen in unerreichter Auswahl, aus besten Stoffen, in bekannt guter Verarbeitung M. 12.00, 9.00, 5.00, **1.90**

Als Weihnachts-Geschenke sehr passend!

Für Knaben:

Anzüge in vielen aparten Ausmusterungen M. 18.00, 12.00, 7.00, **2.75**

Ulster und Paletots in blau und farbig M. 15.00, 10.00, 6.00, **4.50**

Leibchen u. Kniehosen, besonders für die Schule geeignet, M. 4.00. 3.00, 2.25, **95 ₰**

Hüte und Mützen reizende Neuheiten, in allen Preislagen.

Für Herren:

Mode-Westen, hell und dunkel M. 6.00, 4.00, 3.00, **2.25**

Schlafröcke und Hausjoppen besonders preiswert M. 24.00, 21.00, 18.00, **16.50**

Moderne Hüte in tausendfacher Auswahl M. 6.75, 5.00, 3.00, **2.50**

Schirme, Sport-Gamaschen, Handschuhe, Kravatten.

:: Für unsere Truppen im Felde ::

Wasserdichte Westen mit Aermel, aus besten imprägnierten Stoffen M. 21.00, 15.00, **10.50**

Seidene Westen mit Aermel aus bester Schirmseide M. 18.00, 14.00, **9.75**

Gestrickte Westen in feldgrau und schwarz M. 12.00, 9.75, **6.50**

Normal-Hemden und -Hosen wollgestrickt und reine Wolle, sehr preiswert.

Kopfschützer, Ohren- u. Pulswärmer Kniewärmer, Leibbinden.

Der gute Ruf, den unsere Firma in Bezug auf allerbeste Waren und wirklich billige Preise geniesst, bietet dem Publikum die Gewähr für Grundreellität!

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet!

Alter Markt 5. **Rosenbaum & Co.** Fernsprecher 287.

Herfords grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Hansa-Atelier

Inh.: C. Janetzky

Höckerstrasse 11.

Fernsprecher 587.

Werkstätte für moderne Lichtbildnerei.

Moderne, künstlerische Bilder zu **mässigen** Preisen.

Eigene Vergrösserungs-Anstalt.

Spezialität:

Vergrösserungen

selbst nach **alten, verblichenen** Bildern.

12 Postkarten von 2 Mk. an.

Das Atelier ist auch Sonntags den ganzen Tag hindurch geöffnet **bis 8 Uhr abends.**

Billigstes

und leistungfähigstes Atelier am Platze,

Kinderaufnahmen.

In meine Dutzendpreise ist eine **Vergrösserung einbegriffen.**

Bitte meine **Ausstellung**

nur Höckerstr. 11

neben dem Wittekind-Kino zu beachten.

Aufträge zu Weihnachten

werden

in 24 Stunden geliefert

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt

Dir. Prof. Schmidt

Eine Weihnachtsfreude für :: unsere Krieger im Felde :: ist ein

! photogr. Apparat !

Apparate grösster Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Friedrich Schröder,

Karl Meves Nachf.,

Adler-Drogerie. Höckerstrasse.

Genau auf Firma zu achten!

Total-Ausverkauf!

Wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe** verkaufe ich sämtliche

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, sehr moderne Stoffe, teils auf Roßhaar verarbeitet, früher bis 35 M., jetzt 9.50, 12.50, 14, 16.50 bis 26 M.

Burschen-Anzüge, spottbillig.

Kinder-Anzüge, früher bis 12.50, jetzt von 3 M. an.

Moderne Herren-Ulster u. Paletots, früher bis 38 M., jetzt 7.50, 9.50, 11, 13, 16 bis 24 M.

Loden-Joppen, enorm billig.

Hosen. — Hosen.

Herren-Ausgeh-Hosen, 2.50, 3.50, 4.50 5.50 M.

Manschester- und Leder-Hosen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Getragene Ulster, Paletots und Anzüge

zu jedem annehmbaren Preise.

Schuhwaren.

Herren-Schuhe mit und ohne Lackkappe, früher bis 14 M., jetzt 9.50, 8.50, 7.90, 5.50.

Damen-Schuhe von 4.50 M. an.

Burschen- und Kinder-Schuhe, enorm billig.

Große Auswahl in **Filzschuhen,** zu spottbilligen Preisen.

Blaue Arbeits-Anzüge, Hosenträger, Mützen, billigst in

Egra's Partiewarenhaus

Neuer Markt 4.

Bitte die billigen Preise in meinem Schaufenster zu beachten.

Nur Neuer Markt 4.

Nur Neuer Markt 4.

Im eigenen Interesse genau auf Firma und Namen zu achten!

Für den Weihnachtstisch:

feinste Parfümerien und Seifen

des Inlandes

Kölnisches Wasser

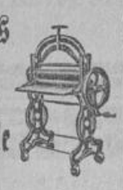
zu Originalpreisen zu haben bei

Fr. Schröder, Karl Meves Nachf.,

Adler-Drogerie, Höckerstrasse.



Als besonders praktische Weihnachts-Geschenke



empfehlen:

Waschmaschinen, Wäschemangel, Bringmaschinen,

Alexanderwerk-Brotschneide- und Hackmaschinen,

Wurststopfmaschinen, Reibmaschinen, Kohlenkasten, Ofenschirme, Wärmflaschen, Küchenwagen, Etagéren, Bügeleisen und sonstige Haus- und Küchen-Geräte.

:: Vor Weihnachten extra billige Preise. ::

Ein Versuch lohnt!

Schrader & Mathes,

Lübberstraße 13.

Für Weihnachten:

Schirme, Stöcke

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Gut u. billig! Grösste Auswahl!

Schirmfabrik

E. Wirth

Höckerstrasse 11.

neben dem Wittekind-Kino.

Sarg-Magazin

Fritz Lindemann, Tischlermeister

Gegr. 1888. Fidelenstr. 12. Gegr. 1888.

Reparaturwerkstatt für Haus und Möbel.

VICTORIA-Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Monopolfilm! **Neu für Herford!**

. . . . und das Licht erlosch

Riesensensationsschlager in 4 Akten. Gewaltiges Seestück;

Nordisches Drama | Schiffskatastrophe auf hoher See

Pulverexplosion! | Zerstörung eines Leuchtturms!

Toto, Odettls Liebestote

Vorzügliche Komödie in 2 Akten.

In den Ötztaler Hochalpen (Tirol)

Ueberwältigende Aufnahmen, begleitet von **Frau Plagge.**

Villa als Erzieherin Sehr humoristisch.

Der kleine Ehedoktor Belustigende Komödie.

Aus Heer und Flotte,

Serie 7

Hochinteressant.

Nur für Sonnabend u. Montag als Zugabe

Der Millionentanz,

Drama in 3 Akten. (Explosion eines Autos.)

Bornholm, die Klippeninsel Dänemarks,

Naturaufnahme.

:- Ein Hasenfuss -:

Indianerdrama.

Wall- und Haselnüsse

Paranüsse

Krachmandeln

Aachener Printen

Weintrauben

Feigen

Apfelsinen

Citronen

in feinster Qualität empfiehlt

Friedr. Schröder

Karl Meves Nachf.

Adler-Drogerie, Höckerstrasse.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 297 — **Herford, Sonnabend, den 19. Dezember** — **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten. einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Kriegs-Allerlei.

Die letzte Flasche.

Wir wurden mit dem üblichen Mißtrauen und der gewohnten Aengstlichkeit aufgenommen. „Gibt's was zu essen?" fragte ich den Anstreicher mit Künstlermähne. „Rien du tout, rien du tout" meinte er und sein Frauchen. „Wir werden selbstverständlich alles bezahlen." Das „Rien du tout" klang schon matter. Bald hatten wir neben unserem Konservenfleisch gute Kartoffeln und Salat auf dem Tisch. Es war heiß — wir hatten Durst: „Du vin monsieur?" "Rien du tout, rien du tout, peut-etre le voisin, mais nous, nous sommes pauvres": Was kostet der Wein hier in Friedenszeiten —" „Un Franc la bouteille". „Wir geben Ihnen eine Mark, das macht einen Franken und zwanzig Centimes." „Ich will sehen, vielleicht gibt es noch einen Rest!" Der Wirt verschwindet und erscheint bald darauf aus einem Kellerloch mit der ersehnten Dickbauchigen. „Mais monsieur, la derniere bouteille, la derniere, c'est vrais." Wir zahlen das Essen, den Wein. Wieder verschwindet der Künstler. „La derniere, messieurs, la derniere." Er verschwindet wieder — wieder. „La derniere, messieurs, la derniere." Bis wir lachend abwinken. „Messieurs", sagt er betrübt, „si vous voulez, il y a encore quelques dernieres."

Die Uniform des Generals.

„Unteroffizier Goldschmidt, schnell, schnell!" „Was gibt's, was ist los?" „Engelmann hat eine französische Generalsuniform gefunden, prachtvoll, er hat sie schon angezogen." Engelmann steht stolz in Knallrot und Silber, einen großen beladenen Dreispitz auf dem Kopf. „Die geht mit nach Deutschland, die geb' ich nicht wieder raus." „Pompös, Engelmann ziehen Sie mal den Staat aus, wir wollen prüfen. Ich geb Sie Ihnen zurück, Sie können sich drauf verlassen." Engelmann kriecht murrend aus langen Galarock. „Etwas derbes Futter für einen Generalsrock, Engelmann, da ist auch ein Stempel, der wird uns vielleicht die Echtheit verbürgen." „Pompes funebres de la ville de Paris" las ich und übersetzte laut: „Leichenbestattung der Stadt Paris." Engelmann hat den Rock nicht für die Heimat aufbewahrt. Der Dreispitz flog weit weg. Als ich mehrere Tage nachher vorüberritt, lag der Glanz unangetastet und verregnet.

Das „saumäßige" Lager.

Wir waren nachts eingerückt. Regen, Regen, Regen. Nur irgend ein Dach, nur irgend ein Dach! Kein Mensch im Dorf. Die Pferde untergestellt, bewegt und dann zum Schlafen verkrochen. Ich fand Stroh in einer Stube, warf mich hin, mummelte mich in einen Wohlach und schlief sofort fest. Um 5 Uhr rief der Unteroffizier vom Dienst! „Erster Zug, zweiter Zug . . . Tränken, Füttern, Schirren . . ." Ich will mich auswickeln und rauseilen. Da vernehm ich an meiner rechten Seite ein Schnarchen, wie ich es sonst nur vom Kameraden B. kannte. Der war aber meines Wissens nicht mit mir ins Quartier gezogen. Ich wußte, ich war allein in die Stube gekommen und war bis zum Einschlafen allein geblieben. Das Taschenlämpchen flammt. Da liegt neben mir eine riesige Sau, borstig, dreckig und wogt im Schlaf und Schnarchen. An meine andere Seite hatte sich ein Ferkel, ihr Kind, gebettet. „So'ne Sauerei" rief ich. Sie ließen sich nicht stören und ich störte sie nicht mehr. „Wenn selbst die französischen Schweine solches Zutrauen haben", dachte ich, „weshalb haßt uns das Volk?"

Der gemeinsame Feind.

Daß die Stimmung bei Teilen der französischen Truppen den Engländern nicht gerade günstig ist, bezeugt folgender Vers, der aus den französischen Schützengräben in die deutschen geworfen wurde:

Aujourd'hui encore ennemis
Demain de bons amis,
Après-demain il y aura la guerre
Contre — l'Angleterre.

Heute noch Feinde
Morgen gute Freunde,
Uebermorgen geht's vereint
Gegen den englischen Feind.

Der Herzog an die Mägdelein.

Man schreibt aus Braunschweig: Einige junge Mädchen aus Fallersleben hatten den Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe" in Gestalt von Zigarren ins Feld gesandt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps:

„Ihr lieben kleinen Mägdelein!
Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog gesandt; aber ich habe sie geraucht, dieweil er nur Zigaretten raucht. Grüß euch Gott, ihr lieben Kleinen!
Gruß und Kuß!
v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstabe."

Der Herzog selbst hatte aber darunter geschrieben: „Es stimmt: er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank!
Ernst August."

Ein Kindergebet.

Ein fünfjähriger Knabe in meiner Nachbarschaft, so schreibt Rosegger in seinem „Heimgarten", betet jetzt täglich vor dem Schlafengehen ein Gebetlein: „O, Himmelvater, Herr der Welt! Wir bitten für die Soldaten im Feld, im fernen Land, unter Frost und Brand. Uns ist beschieden der Heimat heiliger Frieden; wir ruhen zur Nacht in stillen Betten. Die Soldaten stehen auf der Wacht, sollen schützen und retten. Allmächtiger Gott, verlasse sie nimmer und nie, schütze und rette auch sie. Du sandtest sie aus mit Waffen, die falschen Feinde zu strafen. Sie, wie wir alle sind schuldlos an diesem Krieg. O gib ihnen Sieg! Lasse sie schuldlos bleiben und rein. Und führe sie uns wieder heim! Und schirme, o Herr, unsere Heimat auf Erden mit deiner Hand, bis wir eingehen zu dir ins ewige Vaterland. Amen."

Ein seltsamer Heiliger.

Der „Fr. Ztg." entnehmen wir folgende aus dem Leben gegriffene Schilderung: Er sitzt am Biertisch und trinkt. Sein Bauch ist kugelrund, die Augen treten aus den Höhlen und haben etwas ständig Entrüstetes an sich. Mit zusammengezogenen Brauen guckt er von einem Tisch aus in dem vollen Lokal umher und als er es gar nicht mehr aushalten kann, meint er zu seinem Nachbar, der ihn lächelnd betrachtet, es sei empörend, daß die Leute hier alle so vergnügt beisammen säßen. Gerade die müßten ins Feld. Es sei überhaupt unerhört, in solcher Zeit so laut zu lachen und ein Bier nach dem andern zu trinken, während unsere Soldaten draußen in den Schützengräben lägen — und zornschnaubend bestellt er sich ein frisches Glas. Heute sei er in der Elektrischen einer Frau begegnet, die ihren beiden Kindern Schokolade gekauft hätte, na, die habe er gut angehaucht. Sie solle lieber das Geld für die Soldaten hergeben. Die Zurückbleibenden brauchten keine Leckerbissen — und zornschnaubend bestellt er sich Schinken in Burgunder. Drüben am Tisch wird Hoch gerufen und die erste Strophe des Vaterlandsliedes gesungen. Der Dicke sprüht Funken aus seinen Augen, nachdem er sie von seinem Schinkenteller ruckartig weggewendet. Geschmacklos sei dieses Betragen. Still und ernst solle man sein — und er tat einen tiefen Zug, streicht sich still und ernst den Mund und entzündet sich eine lange schönfarbige Zigarre. Dann trinkt und paßt er mit kleinen Pausen unter ständigem Kopfschütteln und entrüsteten Bemerkungen, bis der Wirt ihn absolut nicht mehr länger allein dabehalten kann.

Ein französischer Tagesbefehl.

Einem Brief, den ein vor Toul liegender Hamburger Offizier geschrieben hat, entnehmen die „Hamburger Nachrichten" folgendes: Ich teilte Ihnen damals mit, daß bei dem nächtlichen Angriff der Feind zahlreiche Tote zurückließ, die zum Teil vor unserer Front lagen. Um die Toten zu bestatten, wurde von uns ein Waffenstillstand angeboten, der von der französischen Heeresleitung kurzweg abgelehnt wurde. Unsere Toten wurden bestattet im Dunkel der Nacht; doch was sagen Sie, wenn ich Ihnen mitteile, daß die damals gefallenen Feinde jetzt noch — es sind ihrer wohl 400 — unbestattet vor unserer Front liegen. Ein von unserm Nachbarbataillon aufgefundener französischer Tagesbefehl, den ich in Abschrift folgen lasse, mag Ihnen das übrige sagen. Er heißt wörtlich:

Reserve-Regiment 346. (Tagesbefehl, den Mannschaften bekannt zu geben.)

Un parlementair allemand s'est présenté hier matin devant nos lignes pour demander un armistice de 24 heures soi-disant pour enterrer leurs morts. Notre réponse a été celle qu'il convient de donner à des sauvages, qui ont le mépris des lois de la guerre, c'est à dire: le bombardement par notre artillerie de la lisière de la forêt de Mort Mare, et l'envoi de plusieurs centaines de kilogrammes d'obus à la mélinite dans Thiancourt, residence de l'état-major allemand. Ces messieurs auront bu leur café sucré comme cela est arrivé tant de fois à nous-mêmes.

Ein deutscher Parlamentär ist gestern vor unserm Schützengraben erschienen, um zur Bestattung der deutschen Gefallenen einen Waffenstillstand von 24 Stunden nachzusuchen. Unsere Antwort ist so ausgefallen, wie man sie Wilden, die die Kriegsgesetze mißachten, zu geben pflegt, d. h. unsere Artillerie setzte die Beschießung der Waldgrenze von Mort Mare fort und schickte mehrere hundert Kilogramm Melinitgranaten nach Thiancourt, dem Aufenthaltsortes des deutschen Stabes. Die Herren werden ihren Kaffee gezuckert getrunken haben, wie es uns selbst so und so oft zugestoßen ist.

Diese wenigen Worte charakterisieren die Kriegführung unserer Feinde genauer, als es lange Abhandlungen vermöchten. Der Wald Mort Mare liegt gerade am rechten Flügel unseres Bataillons und ich kann bestätigen, daß die Antwort auf unser Ersuchen tatsächlich eine Mordskanonade war. Der Erfolg war indes völlig verfehlt, wohl aber warten die Toten noch auf ihre Bestattung.

Princips Ruhm und Ende.

Sehr drastisch malt das „Grazer Volksblatt" eine Möglichkeit aus, die durch die Verurteilung des Mörders Princip zu nur 20 Jahren Kerkers gar nicht einmal so grotesk erscheint. Es schreibt unter dem Titel „Blätterstimmen vom Ende des Jahres 1934":

Nisch, 30. Oktober 1934. Die „Narodna Lista" schreibt: Gestern abend langte hier, von der Bevölkerung der Hauptstadt begeistert begrüßt, der serbische Nationalheld Princip an und wurde im Triumphzug zum königlichen Konak begleitet, wo ihm König Alexander den Dank der gesamten serbischen Nation aussprach für seine Tapferkeit und seinen Heldensinn gegenüber fremder Bedrückung. Seine Majestät heftete dem unglücklichen Opfer österreichischer Tyrannei eigenhändig den königlichen Hausorden der Karageorgiewitsch auf die Heldenbrust. Prinz Georg (weiland „Der tolle Schurl") nahm ihn unter die Ehrenmitglieder des serbischen Nationalvereins der „Narodna Obrana" auf. — — — —

Petersburg, 10. November 1934. Die „Nowoje Wremja" schreibt: Der Märtyrer der panslawistischen Idee, der besondere Schützling der erhabenen russischen Nation, ist heute in einem eigens zur Verfügung gestellten kaiserlichen Salonwagen in Petersburg eingetroffen. Seine Majestät der Zar Nikolaus empfing ihn sogleich in Audienz und verlieh ihm für seine, eines Russen würdige Tapferkeit den Orden des heil. Georg. Abends gelangte zu Ehren des kaiserlichen Gastes im Hoftheater das Heldenstück „Katjuscha" zur Aufführung. Der Magistrat wird ihm morgens das Diplom eines Ehrenbürgers der russischen Hauptstadt überreichen.

London, 1. Dezember 1934. Die „Times" berichten: Wie wir hören, gedenkt der berühmteste aller Oesterreicher, Mister Princip, auf seinem Triumphzuge durch Europa demnächst auch London zu berühren. Obgleich sein Name die Erinnerung an schmerzliche Ereignisse für England weckt, so gedenkt doch die Nation der Gentlemen mit Rührung des Heldensinnes, der dem jungen Gymnasiasten die Waffe gegen deutsch-österreichischen Despotismus in die Hand drückte. König Georg soll bereits die Absicht geäußert haben, dem edlen Helden den britischen Hosenbandorden mit Nachsicht der Taxe zu verleihen.

Paris, 10. Dezember 1934. Das „Journal des Debats" schreibt: Präsident Briand empfing gestern inmitten einer zahlreichen Suite französischer Staatswürdenträger den in einem Extrazuge aus London eingetroffenen Monsieur Princip. Derselbe wurde im Elysee auf Staatskosten bewirtet. Der Präsident nahm ihn in die „Akademie der 40 Unsterblichen" auf und zeichnete ihn überdies mit dem Orden der „Legion d'honneur" aus.

Wien, 20. Dezember 1934. Die „Zeit" berichtet: Wir erhalten soeben die telegraphische Nachricht aus München, daß sich daselbst gestern ein aufsehenerregender Vorfall zutrug. Ein feingekleideter Herr entstieg dem von Straßburg kommenden Schnellzug. Er stieg in einem der vornehmen Hotels von München ab und unternahm dann einen Spaziergang, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Kurz vor dem Hofbräuhaus wurde er plötzlich von einem der Passanten als derselbe H. Princip erkannt, der weiland den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand ermordet und so die nächste Veranlassung zu dem grauenvollen Weltkriege gab, der heute noch in aller Erinnerung lebt. Alsbald sammelte sich eine große erregte Menschenmenge um den Mörder, und ehe man sich's versah, hing derselbe an einem der nächsten Laternenpfähle, von wo ihn die zu spät erschienene Polizei nur noch als Leiche herabnehmen konnte.



Das Weihnachtsgeschenk des Kronprinzen für seine Armee.

Kronprinz Wilhelm hat für die Soldaten der ihm unterstellten Armee Tabakspfeifen mit seinem Bildnis anfertigen lassen. Die mit Tannengrün, Weidenkätzchen und einer Schleife in den deutschen Farben geschmückten Pfeifen sollen am Heiligabend den Kriegern als Weihnachtsgeschenk ihres Heerführers überreicht werden.

Literarische Neuheiten.

Kriegs-Echo. (Band I. Vornehm gebunden 2,50 Mk. Verlag Ullstein u. Co., Berlin.) Der ungeheure Kampf, den das Deutsche Reich gegen eine Welt von Feinden auszufechten hat, wird für Jahrzehnte und vielleicht für Jahrhunderte den Lauf der Weltgeschichte bestimmen. Die gewaltigen Eindrücke, die täglich, ja stündlich auf uns einstürmen, finden in Wort und Bild ihren packenden Niederschlag in dem im Verlag von Ullstein u. Co., Berlin erschienenen „Kriegs-Echo", dessen bis 1. Dezember erschienene Hefte zu einem geschmackvollen Band vereinigt wurden und somit für Alt und Jung ein vornehmes und zeitgemäßes Geschenk für den Weihnachtstisch bilden. Auf mehr als 250 Seiten Text enthält der Band (Preis: vornehm gebunden 2,50 Mk.) das vielfach verstreute Material an Schilderungen, Briefen, Depeschen und Dokumenten, sowie neben zahlreichen Karten, Skizzen und Bildern eine farbige Karte von Europa. Dieser erste Band des „Kriegs-Echo", der einen besonderen Wert dadurch erhält, daß er unter den unmittelbaren Eindrücken der großen Geschehnisse entstanden ist und somit als Erinnerungswerk seinen eigenen Reiz besitzt, kann durch ein Abonnement auf das wöchentlich erscheinende „Kriegs-Echo" (48 Pfg. im Monat) ergänzt und auf dem laufenden gehalten werden.

hüllte nicht einmal mit mitleidsvoller Hand ihr die Zukunft. Sie wußte genau, wie sich die Zukunft gestalten würde, grau, einförmig und dunkel, wie ein trüber, winterlicher Nebeltag. Freude und Schmerz waren für sie vorüber, versunken in dem düsteren Einerlei. Kaum schmerzte sie der Gedanke noch, daß der Tod den Qualen des Geliebten ein Ende machen konnte; kaum freute es sie, wenn sie bei Viktor Spuren der fortschreitenden Genesung zu sehen glaubte. Sie erfüllte ihre Pflicht, den Geliebten und Viktor zu pflegen, ohne Freudigkeit, ohne hoffnungsvolles Bangen, ohne angstvolles Zagen. Es war ihr, als sei alles Leben, alle Freude, aller Schmerz, alle Empfindung in ihrem Herzen erstorben. Als wandle sie, eine Tote auf der Erde, die zurücksinken werde in das Grab, sobald sie die einzige ihr noch obliegende Pflicht erfüllt habe.

„Jeanne", flüsterte Viktor. Sie fuhr aus ihrem trüben Sinnen empor. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten ruhig liegen, nicht mehr sprechen?"

„Es quält mich ein Gedanke, Jeanne! Ich muß sprechen! Ich ersticke sonst. Jeanne, Sie sind so freundlich, so gut zu mir, sagen Sie mir das eine, ob Sie mir völlig verziehen haben."

„Ich habe Ihnen verziehen — Sie wissen es."

„Oh, Sie sagen es nur, um mich zu beruhigen. Ich weiß es . . ."

„Sie sprechen töricht, Viktor. Weshalb glauben Sie mir nicht?"

„Ich könnte Ihnen nur glauben, wenn Sie mir ein Versprechen geben."

„Was soll ich Ihnen versprechen?"

„Mein Weib zu werden, wenn ich genesen bin . . ."

— „Viktor?!"

„Ich weiß es ja — Sie haben mir nicht verziehen . ." Er warf sich heftig in die Kissen zurück und lag regungslos mit geschlossenen Augen da. Jeanne trat an sein Lager. Ein unendliches Mitleid mit dem Unglücklichen schlich sich in ihr Herz, als sie sah, wie unter seinen geschlossenen Wimpern hervor Träne auf Träne über seine blasse Wange rann. Weshalb sollte sie ihm das Versprechen nicht geben? Weshalb sollte sie nicht sein Weib werden, machte sie doch einen Menschen dadurch glücklich? Sie selbst hatte ja auf jenes Glück verzichtet. Sie würde nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich als das Weib dieses Mannes sein, der sie leidenschaftlich zu lieben schien. Der andere, den sie mit der Allgewalt ihres Herzens liebte, der da drüben in dem benachbarten Zimmer mit dem Tode rang, ihm konnte sie ja doch niemals angehören. Niemals — weder im Tod, noch im Leben! Ihr Platz war an der Seite dieses Mannes, in der Mitte ihrer Familie, in ihrem Vaterlande, das jener andere bekämpft hatte, das jenes Brüder und Waffengefährten zu Boden gerissen hatten, wie die Wölfe den freien Renner der Steppe. Es erschien ihr mit einem Male nicht mehr als ein Opfer, Viktor die Hand zu reichen, es erschien ihr vielmehr als eine heilige Pflicht, welche sie ihm, ihrem Volke, ihrem Vaterlande schuldig war.

„Viktor", sprach sie sanft, ihre Hand auf die seinige legend. Er öffnete langsam die Augen und sah sie stumm fragend an. Sie erfaßte seine Hand. „Ich schwöre Ihnen, Viktor", sagte sie mit tiefer, halberstickter Stimme, „ich will Ihr Weib werden, wenn Sie genesen sind . . ."

„Jeanne", jauchzte er auf und wollte sich rasch emporrichten. Doch ächzend sank er in die Kissen zurück. Schmerzhaft zuckte es über sein Gesicht, er röchelte leis und ein Blutstropfen quoll über seine fahlen Lippen.

„Bleiben Sie ruhig, Viktor — ich flehe Sie an, bleiben Sie ruhig! Der Arzt hat jede Erregung verboten — wollen Sie mich zu Ihrer Mörderin machen?"

Er schlug die Augen wieder auf und lächelte sie an. „Jetzt bleibe ich ruhig, ganz ruhig, Jeanne," flüsterte er. „Sagen Sie mir nur noch einmal, daß Sie mein Weib werden wollen . . ."

„Ich schwöre es Ihnen . . . . doch nun kein Wort mehr . . ."

„Nein, nein, nach diesem kein Wort mehr . . . o Jeanne, Jeanne, wie ich Sie liebe!" Er ergriff ihre Hand und führte sie an die Lippen. Dann schloß er die Augen und lag still da, während sich seine wunde Brust heftig arbeitend hob und senkte.

Jeanne zog ihre Hand zurück. Sie schauderte leicht zusammen. Ein Blutstropfen war an ihr hängen geblieben. „Ich verlasse auf einen Augenblick das Zimmer, Viktor", sagte sie. „Versuchen Sie zu schlafen."

Er nickte ein wenig mit dem Kopfe, verfolgte sie mit lächelndem Blick, bis sie aus dem Zimmer war, und schloß dann tief aufatmend die Augen.

Jeanne mußte ihre ganze Kraft zusammenraffen, um nicht in die Knie zu sinken. Sie vermochte nicht, weiterzugehen, lehnte die Stirn an die Wand und plötzlich brach sie in krampfhaftes Schluchzen aus. Sie wußte nicht, wie lange sie so im Schmerz aufgelöst dagestanden. Plötzlich vernahm sie die tiefe Stimme des deutschen Arztes neben sich.

„Mein liebes Fräulein", sagte der Arzt freundlich und tröstend, „nehmen Sie sich das Leiden Ihres Vetters nicht so sehr zu Herzen. So Gott will, wird er in einigen Wochen genesen. Es ist doch nicht schlimmer mit ihm geworden?"

„Nein, mein Herr", entgegnete sie hastig, die Tränen trocknend.

„Ich vermag Ihnen auch eine andere freudige Nachricht zu bringen", fuhr der Arzt freundlich fort. „Leutnant von Simmern, dessen Pflege Sie ja auch in hochherziger Weise übernommen, ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Er besitzt eine wunderbar kräftige Natur — vielleicht wird er genesen . . ."

„Ah — wahrhaftig . . .?!"

„Ja, mein Fräulein, wenn keine Komplikationen hinzutreten. Freilich, selbst wenn er genesen sollte, invalid bleibt er Zeit seines Lebens."

„O, mein Gott, ich danke dir . . ."

Der Arzt sah erstaunt auf sie, die die gefalteten Hände fest auf das ungestüm pochende Herz preßte und in freudiger Dankbarkeit zum Himmel aufschaute, während ihre blassen Wangen eine zarte Röte überhauchte.

„Ich darf zu ihm gehen, Herr Doktor?"

„Gewiß, mein Fräulein. Ich denke, daß der Anblick seiner treuen Pflegerin ihn erfreuen wird."

Sie eilte nach dem Zimmer, in dem Axel lag. Vor der Tür mußte sie eine Weile stehenbleiben. Die Blutwellen überfluteten stürmisch ihr Herz, daß es zu zerspringen drohte. Gewaltsam unterdrückte sie die fieberhafte Erregung und trat ein.

Axel ruhte scheinbar schlafend da. Eine weiche Seidendecke umhüllte seinen Körper bis zur Brust. Der rechte, nicht verwundete Arm lag auf der Decke, zuweilen zuckte es nervös in der schlanken, mageren Hand, als wolle sie im Traum nach irgendeinen Gegenstand greifen. Auf seinem blassen Antlitz schimmerte es, wie das Lächeln eines Traumes.

Jeanne kniete an seinem Lager nieder, ergriff seine Hand und küßte sie leise. Dann legte sie die Stirn auf seine Hand und blieb in dieser Stellung im stillen Gebet für seine Genesung liegen.

Sie bemerkte nicht, daß der Verwundete die Augen öffnete und erstaunt die Kniende beobachtete. Plötzlich erkannte er sie und seine Hand zuckte in freudigem Erschrecken.

Jeanne richtete das Haupt empor. Ihre Blicke begegneten sich und tauchten ineinander — tief — tief. So hängt das Auge des Verdürstenden in der Wüste an dem Himmel, aus dessen Wolken das lebenrettende Naß erflehend.

Seine Lippen bewegten sich leise, als ob er sprechen wollte. Doch rasch legte sie sanft und weich ihre Hand auf seine Lippen. „Sprechen Sie nicht — kein Wort — Sie sollen leben und gesund werden!"

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Jeanne", flüsterten seine Lippen nun doch. „Sie hier? — Wo befinde ich mich?"

„Still, still! — Sie wurden im Kampf schwer verwundet, wir brachten Sie in meiner Eltern Schloß, Chateau St. Agathe, Sie lagen mehrere Tage bewußtlos da — vor kurzem sind Sie erwacht . . . nun wissen Sie alles! Seien Sie ruhig — Sie dürfen nicht sprechen — ich bitte Sie darum . . ."

Wiederum lächelte er sie an, drückte sanft und leise ihre Hand und flüsterte nur: „Jeanne, liebe Jeanne . . ."

Jeanne ordnete seine Kopfkissen mit leichter Hand. „Darf ich Ihnen zu trinken geben?"

Er nickte. Sie hielt ihm das Glas mit dem erfrischenden Trank an die Lippen. Er trank in langen Zügen. „Dank Ihnen, Jeanne . . ."

Sie legte den Finger mahnend auf die Lippen, und er nickte lächelnd mit dem Kopf zum Zeichen, daß er ihre Mahnung verstanden und befolgen wollte.

Ein Lazarettgehilfe trat ein. „Mademoiselle möchten rasch zu dem französischen Leutnant kommen", sagte er. „Mademoiselles Eltern sind bei ihm, es geht ihm nicht gut. Ich habe den Herrn Stabsarzt schon gerufen."

Jeanne grüßte Axel noch einmal mit einem freundlichen Blick, dann eilte sie fort. Innige Freude erfüllte ihr Herz. Oh, es gab doch noch Glück auf der Welt! Das Glück, geliebte Menschen aus schwerer Gefahr, aus schwerer Not errettet zu sehen. Die Freude darüber, daß Axel genesen würde, war rein und edel. Kein Gedanke an ihr eigenes Geschick, an ihre Liebe, an ihren Entschluß von vorhin am Lager Viktors entweihte die reine Empfindung. Hatte sie vor kurzem noch mit einer an Gleichgültigkeit grenzenden Verzweiflung an den Tod Axels gedacht, so war an Stelle dieser dumpfen Verzweiflung jetzt ein tiefes, inniges, beseligendes Gefühl der reinsten Freude getreten, wie es eine Mutter empfinden mag, wenn sie ihr Kind, ihres Herzens Kleinod, gerettet sieht.

„Ich danke dir, mein Gott — —" Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen. Sie fand keine Worte, aber in ihren Augen leuchtete es wie von überirdischer Seligkeit auf.

Da öffnete sich am anderen Ende des Korridors die Tür des Zimmers Viktors; ein Assistenzarzt trat heraus und eilte rasch die Treppe zum unteren Stockwerk hinunter.

Mit einemmal stand vor Jeannes Augen wieder das bleiche Bild Viktors. Sie erbebte in dem Gedanken, daß sich sein Zustand verschlimmert haben könnte. Rasch trat sie in das Zimmer und blieb erstarrt vor Schreck und Überraschung stehen.

Viktor lag blutüberströmt in den Armen von Jeannes Vater, der ihn hochzuhalten bestrebt war. Des Verwundeten Haupt hing schlaff auf die Brust herab, die Augen waren fast geschlossen. Totenblässe bedeckte seine Wangen, zuweilen drang ein dumpfes Röcheln aus seiner heftig arbeitenden Brust, und Blutstropfen perlten dann über seine fahlen Lippen. Der Stabsarzt hatte das Ohr an die Brust des Kranken gelegt und horchte aufmerksam auf die leise rasselnden Töne im Innern der Brust. Mit krampfhaft verschlungenen Händen, die dunklen Augen groß geöffnet, mit blassem, erschrecktem Antlitz stand Frau de Parmentier neben dem Lager.

„Was ist mit Viktor, Mutter", fragte Jeanne angstvoll. „Ich verließ ihn vor kurzem anscheinend verhältnismäßig wohl."

„Ein Blutsturz — es ist entsetzlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Post im Kriege.

Von W. Roß, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Hunderttausende sind in den letzten Wochen dem Feinde entgegen, in eine ungewisse Zukunft gezogen. Sie alle warten auf ein Lebenszeichen von ihren zurückgebliebenen Lieben, und wollen ihnen andererseits über ihr Ergehen Nachricht zukommen lassen. Um diese Verbindung zwischen der Heimat und den ins Feld gerückten Truppen und umgekehrt aufrecht zu erhalten, dazu dient die Feldpost, die Post im Kriege. Vor 44 Jahren organisiert von dem genialen Generalpostmeister Stephan und erprobt in dem großen Kriege 1870/71 wird sie auch in dem jetzigen Kriege ihrer Überlieferung getreu bleiben und die Nachrichten vermitteln, rasch und sicher.

Über die Organisation sei folgendes gesagt. Im Hauptquartier wird ein Feldoberpostamt errichtet. Bei den Armee-Oberkommandos, ebenso bei den Armeekorps sind Feldpostämter, bei den kleineren Truppenverbänden Feldposterpeditionen. Um den Zusammenhang zwischen den mobilen Truppen und der Heimat zu wahren, sind Etappenpost-Direktionen errichtet. Zu der Aufgabe der Post im Frieden, die Sendungen an die Bestimmungsorte zu besorgen, tritt im Kriege die weit schwierigere, den Bestimmungsort des Empfängers zu ermitteln. Zu diesem Zweck werden im Heimatlande Sammelstellen errichtet, wohin die Lokalpostanstalten alle für das mobile Heer bestimmten Sendungen zu schicken haben. Hier erfolgt die Sichtung. Zur Auffindung der einzelnen Truppenteile wird von der Verwaltung eine Art Postadreßbuch herausgegeben, das 1870 64 Druckseiten stark während des ganzen Krieges in 39 Auflagen erschien. Zur Beförderung der Postsachen werden alle möglichen Gelegenheiten benutzt, außer den gewöhnlichen Eisenbahnzügen auch Kohlenzüge, einzelne Lokomotiven, Feldbahnen usw. Nur durch die weitgehendste Benutzung aller Hilfsmittel kann es gelingen, die Verbindung mit der Heimat aufrecht zu erhalten.

Um einen Begriff von dem Umfange der Postsendungen zu haben, seien die Zahlen aus dem Kriege 1870/71 angeführt: Es wurden befördert bis zum 31. März 1871 an Briefen und Postkarten 89 659 000 Stück, an Zeitungen 2 354 310 Exemplare, ferner Geldsendungen im Werte von 179 596 860 Mark. Im Laufe des Feldzuges stellte sich dann das Bedürfnis heraus, auch kleine Pakete zu befördern. Ihre Zahl betrug 1 853 686 Stück. Das sind beachtenswerte Zahlen, besonders wenn man berücksichtigt, daß den insgesamt 411 Feldpostanstalten nur ungefähr 2000 Beamte zur Verfügung standen. Dabei war die Beförderung recht häufig mit Gefahr verknüpft. Wie oft sind nicht einzelne Beamte oder auch ganze Postzüge von Freischärlern überfallen und ausgeraubt worden. Von solchen Unglücksfällen abgesehen, hat die Post aber ihren Dienst mit der größten Pünktlichkeit versehen. Eine völlige Unterbrechung des Postlaufes ist niemals eingetreten.

Als Beispiel sei angeführt, daß am Tage der Schlacht von Noisseville (31. August 1870) die Feldpost zur bestimmten Stunde bei den in der Nähe des Schlachtfeldes biwakierenden Truppen eintraf und die Verteilung sowie die Einsammlung der Postsachen sofort vornahm. Am Tage nach Gravelotte (18. August) schlug die Feldpost beim ersten Morgengrauen mitten unter Toten und Verwundeten ihre Feldtische auf und so konnten Tausende, die der Tod verschont hatte, gleich vom Schlachtfelde weg mit der frohen Kunde des Sieges Trost und Beruhigung der Heimat zusenden. Während der Schlacht bei Sedan sammelten Feldpostbeamte mitten im heftigsten Kugelregen ganze Säcke voll Briefschaften ein, die während der Gefechtspausen von den Soldaten geschrieben waren. Besonders beliebt war die Postkarte, die in ihrer Handlichkeit den Soldaten ein unentbehrlicher Begleiter war und die von den Postbeamten in großen Mengen verteilt wurden. Die flache Hand, der Erdboden, der Tornister oder auch der Rücken des Vordermannes mußten als Schreibpult dienen. Wenn die Buchstaben oft auch holprig und schief ausfielen, den Lieben in der Heimat war die kurze Nachricht doch ein Trost.

Der Postdienst stellt schon in Friedenszeiten recht hohe Anforderungen an die Kräfte seiner Beamten, wieviel mehr erst im Krieg. Neben der Korrespondenz der eigenen Armeen sind auch die Postsachen der Gefangenen der gegnerischen Truppen zu besorgen. Dabei wickeln sich die Geschäfte nicht an bestimmten Orten und in geschützten Räumen ab. Auf Märschen, im Biwak, bei Sturm und Regen, oft umlauert von Gefahr für Leib und Leben, muß der Dienst versehen werden.

Welcher Wertschätzung sich unsere Feldpost im Krieg 1870/71 erfreute, kommt mit wenigen Worten zum Ausdruck in einem Brief eines Landwehrmannes: „Vielen Kriegern wäre in der Sorge um das, was sie in der Heimat hatten zurücklassen müssen, oft der Mut den Feinden gegenüber gesunken, sie würden auf den anstrengenden Märschen von einem Schlachtfeld zum andern frühzeitig erlahmt sein, schwerlich noch die letzte Kraft und den letzten Atemzug darangesetzt haben, wenn unsere Feldpost ihnen nicht durch die ununterbrochene, sichere Verbindung mit der Heimat die sie drückende und ihre Tatkraft lähmende Sorge so ungemein erleichtert hätte.

DER HAUSDOKTOR

Seltsame Besserung des Schnupfens.

Ich war seit etwa meinem 14. Lebensjahre unglückseliger Besitzer einer Nase, die sich mit konstanter Bosheit jeweils drei bis vier Tage vor einer Wetterveränderung, ohne daß ich mich im geringsten erkältet hatte, einen greulichen Schnupfen zulegte. Das dauerte lange Jahre hindurch; eine in meinem 17. Lebensjahr vorgenommene, sich durch einige Wochen hinziehende Operation mit vielem Schneiden und Brennen gab nur auf ganz kurze Zeit Linderung, dann stellte sich der verflixte Schnupfen wieder in seiner alten Güte ein. Schnupfenpulver, Dämpfe, Einspritzungen und dergleichen, alles half nichts. Manchmal glaubte ich, meine Nase wolle sich einen schlechten Scherz mit mir erlauben, wenn der betreffende Schnupfen bei einer Witterung eintrat, wo niemand an eine baldige Wetterveränderung dachte. Aber ich mußte stets die Erfahrung machen, daß mein Riechorgan die Sache besser verstand als ich: die Wetterveränderung trat mit tödlicher Sicherheit ein. Plötzlich hörte diese übergroße Empfindlichkeit meiner Nase vollständig auf. Das geschah von der Zeit an, als ich anfing, Pfeife zu rauchen (kurze, kleine Pfeifchen, im Laufe eines Nachmittags etwa drei bis vier). Auch der leidige Zustand, daß immer eines der beiden Nasenlöcher verstopft war, hörte damit auf. Ich hatte früher Zigarren geraucht, die aber absolut keinen Einfluß auf diesen Schnupfen ausübten. Ob nun der Einfluß des Pfeifchenrauchens nur auf dem besonderen, vielleicht etwas anormalem Zustande meines Riechorgans beruhte, oder ob dieses einfache, angenehme Mittel auch andern helfen könnte, die leicht vom Schnupfen befallen werden, weiß ich nicht. Ähnliche leidtragende Europäer können das Mittel auch probieren, wenn sie Lust dazu haben. Die Sache ist ja einfach, unschädlich und nicht teuer. Einem andern Umstand als dem Pfeifchenrauchen kann ich das gänzliche Verschwinden dieses greulichen Schnupfens trotz allen Nachdenkens nicht zuschreiben, da sich meine Lebensweise sonst in nichts geändert hat.

❀ ❀ ❀

Die Ehe.

Das Lächeln des Kindes.

Der alte römische Naturforscher Plinius meint, vor dem 40. Tage lache kein Kind. Am häufigsten wird das erste Lächeln mißverstanden. Jede nur irgend als Lächeln deutbare Öffnung der Mundspalte pflegt man beim jüngsten Kinde gern als ein wahres Lächeln zu bezeichnen. Klare Vorstellungen kann das Neugeborene noch nicht haben. Ein Kind lächelt sein Spiegelbild erst in der 27. Woche an, ein anderes in der zehnten Woche. Vom Lächeln zum Lachen ist nur ein Schritt. Das Lachen wird zu Ende des ersten Halbjahrs von raschen Hebungen und Senkungen der Arme als Zeichen höchsten Vergnügens begleitet. Ein Sachverständiger des Lächelns der Kinder ist die Mutter; sie wird aus den Zügen tausend Nüancen erkennen und unterscheiden.

Beruf und Ehe.

Über die Beziehungen zwischen dem Beruf eines jungen Mädchens und den Chancen unter die Haube zu kommen, lehrt die Statistik recht Interessantes: Schauspielerinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen haben aus leicht erklärlichen Gründen die besten Heiratschancen. Nächst den vielgesehenen und vielbewunderten Bühnenkünstlerinnen gelingt es den — Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen am ehesten, einen Mann zu finden. In dritter Linie kann man die Journalistinnen anführen, die, wenn nicht gar zu häßlich oder überspannt, häufig sehr schnell von einem Literaten, Redakteur oder Verleger auf Lebenszeit „verpflichtet" werden. Stenographinnen und Maschinenschreiberinnen haben ebenfalls vortreffliche Gelegenheit, Männer kennen zu lernen. Auch Fabrikarbeiterinnen bleiben nur selten ledig, und selbst Krankenpflegerinnen machen oft gute Partien. Den Buchhalterinnen, Verkäuferinnen und Schneiderinnen bieten sich ebenfalls nicht selten günstige Chancen, in das süße Ehejoch zu schlüpfen. Die an den Schulen angestellten Lehrerinnen finden schon weit weniger einen geeigneten Partner: am schlimmsten haben es die Gouvernanten und sogen. „Kinderfräulein".

Wahrheit.

Die Wahrheit ist für viele Tröpfe
Wie starker Wein für schwache Köpfe;
Drum wässert sie so mancher Schlucker
Und gibt dazu noch — etwas Zucker.

*

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

*

Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr!
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n.
Von alters her im deutschen Volke war
Der höchste Ruhm: getreu und wahr zu sein.

*

Willst du Freundschaft zwischen uns und Klarheit,
Dann erbitt' ich eins von dir:
Unerschrocken sage stets die Wahrheit —
Aber nur nicht mir!

*

Ich kenne nichts Lasterhafteres, Gemeineres als das Lügen. Es ist entweder ein Produkt der Bosheit, der Feigheit oder der Eitelkeit. In jeder Beziehung verfehlt es seinen Endzweck. Allzeit, früher oder später, werden die Lügen entdeckt.

Haus- und Zimmergarten.

Das Alter der Obstbäume.

Beim Erwerb eines Obstbaugartens spielt das Alter der Bäume eine Rolle. Es kommt darauf an, wie lange die Gewächse noch Ernten, also Nutzen liefern werden. Deshalb dürfte es für den Obstzüchter von Interesse sein, die Altersgrenzen der Obstbäume zu wissen. Äpfel dauern in gutem Boden 70 Jahre aus, Birnen 80 bis 90 Jahre, der Süßkirschenbaum 45 Jahre, der Sauerkirschenbaum 35 Jahre, Pflaumen- und Zwetschgenbäume 35 bis 40 Jahre, Pfirsiche 30 Jahre, Aprikosen 35 Jahre. An Hand dieser Angaben kann man unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Alters der Bäume feststellen, ob die Tragbarkeit im Zu- oder Abnehmen ist. Bäume im besten Tragen sind höher zu veranschlagen, als ganz junge, und solche, die bereits rückgängig sind. Zu berücksichtigen ist, daß das auf schwachwachsender Unterlage stehende Obst eine etwas begrenztere Lebensdauer hat.

Schildläuse an Blattpflanzen.

Diese kleinen platten Ungetüme sind plötzlich eines Morgens da. Sie sitzen an der Unterseite der Palmblätter, der Efeuranken, an Myrtenbäumchen und Oleander. Auch die Stengel suchen die widerlichen Gäste heim, und die Folge ist dann ein unreitbares Eingehen der Pflanze, wenn nicht sofort energisch Abhilfe geschaffen wird. Zuerst bürste man mit einem scharfen Pinsel die Schildläuse von den Stengeln, und zwar halte man ein Stück Papier unter, um dieses samt ihnen gleich zu verbrennen. Die Blätter werden mit einem in Seifenwasser angefeuchteten Schwamm abgewaschen, nachgespült und mit einem weichen Tuch abgetrocknet. Die Pflanzen können eine Zeitlang täglich in dieser Weise behandelt werden. Außerdem wird es gut sein, ihr Wachstum durch Aufschütten guter Erde zu fördern und etwas Tischlerleim als Düngemittel einzugraben.

Anziehende Pflanzen.

Es ist bekannt, daß der Geruch gewisser Pflanzen, so z. B. des Baldrian und der Katzenminze auf Katzen eine große Anziehungskraft ausübt. Ganz seltsam aber wirkt die aus China stammende Schlingpflanze Actinidia polygama, die zu den seltensten Pflanzen unserer Treibhäuser gehört, auf die Katzen, die nicht nur die kleinen Triebe, sondern auch die großen, holzigen Zweige abfressen und sogar die Wurzeln ausgraben, zerkratzen und in Stücke reißen, so daß jede Pflanze durch ein eigenes Drahtnetz vor der Angriffswut der Katzen geschützt werden muß.

Spiele für die Kleinen.

Scherzhafte Wette.

Ihr wettet, daß ihr jemanden außerstand setzen wollt, zwei Worte dreimal auf Kommando auszusprechen. Hierzu bestimmt ihr die beiden Worte: Meine Uhr. Den Wettenden oder Zweifelnden laßt ihr seine Uhr mit vorgestreckten Arme in der Hand halten und auf einen Wink von euch soll er nun die beiden Worte aussprechen. Ihr sprecht nun nach Belieben gleichgültige Worte, wie z. B.: Wir haben heute gutes Wetter! — (Gewinkt und es erfolgt die Antwort): Meine Uhr. — Das Licht vertreibt die finst're Nacht! — Meine Uhr! — Ich gebe Ihnen einen Groschen, was schenken Sie mir? — Die Antwort bleibt bestimmt aus.

Wer reist mit?

Ihr stellt euch im Kreise auf. Jeder Spieler wählt sich den Namen einer Stadt. Einer, dem die Augen mit einem Tuche verbunden werden, ist Reisender. Er spricht zum Beispiel: „Ich will von Berlin nach Köslin reisen." Sofort müssen die Vertreter dieser Städte ihre Plätze wechseln, während der Reisende einen derselben zu erhaschen sucht. Gelingt ihm dies nicht, und kommen beide ungefährdet am Orte an, so rufen sie „Angekommen!" Hierauf wählt der Reisende zwei andere Städtenamen. Wird einer der Fliehenden ergriffen, so muß dieser die Stelle des Reisenden übernehmen.

Schwer — und doch leicht.

Ihr versprecht, in jede Hand ein Stück Geld zu nehmen, und dann beide in einer Hand zu haben, ohne daß sich die beiden Hände einander nähern. Ihr nehmt dazu in jede Hand irgendein Stück Geld, streckt dann beide Arme in entgegengesetzter Richtung auseinander. Hierauf dreht ihr euch mit dem Körper so weit, um das Geld aus der einen Hand auf den Tisch fallen zu lassen, und nehmt es dann mit der andern Hand wieder. So habt ihr euer Versprechen gewiß treulich erfüllt.

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 19. Dezember 1914.

Zwischen den Schlachten

Kriegsroman aus den Jahren 1870/71 von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Wo ist Jeanne?" fragte Herr de Parmentier.

„Ich weiß es nicht. Sie hat sich entfernt. Sie vermochte wohl den traurigen Anblick nicht mehr zu ertragen."

„Laß uns sie suchen. Sie erschien mir so seltsam. Das Gefecht ist zu Ende. Die Preußen sind im Besitz der Stadt und des Schlosses. Die Unsrigen ziehen sich eilig nach Süden zurück. Ah, es ist alles so gekommen, wie ich geahnt habe. Und all' das Blut ist vergeblich vergossen worden, all' die Zerstörung vergeblich! Wohin ging Jeanne?"

„Dort, in den Park!"

„In den Park? Wo das Gefecht am heftigsten wütete? Bleib hier bei Viktor, Henriette. Ich werde sehen, daß ich Jeanne finde."

Er brauchte nicht weit zu gehen, um Jeanne zu finden. Wenige Schritte nur — da lag sie regungslos — bewußtlos zusammengebrochen, als sei auch sie von einem feindlichen Geschoß getroffen. Ihre Arme umklammerten die leblose Gestalt eines preußischen Jägeroffiziers, ihr Antlitz ruhte auf seiner furchtbar zerschossenen Brust.

17. Kapitel.

St. Agathe war zum Hospital geworden. Das Gefecht hatte gerade auf dem Hof und in dem Park am heftigsten gewütet und die zahlreichsten Opfer gefordert. Im Park begrub man die Gefallenen in einem großen Massengrab, die Verwundeten brachte man in den Sälen und Zimmern des Schlosses unter. In langen Reihen lagen sie auf Stroh und Decken gebettet da, die blondlockigen deutschen Jäger, mit den wetterharten Gesichtern und den blauen Augen, die schwarzlockigen, dunkeläugigen Söhne des Südens Frankreichs, in den gelblichen Gesichtern den melancholischen Zug des Leidens, in den dunklen Augen die stumme Bitte um Hilfe. Die preußischen Ärzte und Lazarettgehilfen waren Tag und Nacht tätig, dennoch hatten sie die traurige Arbeit nicht zu bewältigen vermocht, wenn ihnen nicht französische Ärzte und Frauen und Mädchen aus Chatillon und der Umgegend zur Seite gestanden hätten, die auf Anregung Madame de Parmentiers sich zur Pflege der Verwundeten erboten hatten.

Auch Jeanne widmete ihre Kraft den Opfern des Kampfes. Wenn ihre hoheitsvolle Gestalt in den Krankenzimmern erschien, richteten sich die Augen aller Verwundeten auf ihr bleiches, edles Gesicht, dem seit dem Schlachttage ein Zug des tiefsten Seelenleidens aufgeprägt war. Nicht so oft, wie es die Verwundeten wünschten, erschien sie in den gemeinsamen Krankensälen. Die meiste Zeit weilte sie bei den beiden schwerverwundeten Offizieren, welche, jeder für sich in einem besonderen Zimmer, im oberen Stockwerk untergebracht waren. Axel von Simmerns furchtbare Verwundung schien jede Möglichkeit an eine Genesung auszuschließen. Die Geschosse der Mitrailleuse hatten seine Brust durchbohrt und seinen linken Arm zerschmettert. Bewußtlos lag er seit mehreren Tagen da; die Ärzte waren bei jedem Besuch erstaunt, daß er noch lebte. Ebenso schwer wie Axels Verwundung war diejenige Viktors, der von einem Bajonettstich in die Brust getroffen war. Bei ihm hegten jedoch die Ärzte einige Hoffnung, denn sein Blutverlust war geringer und das Bewußtsein war bei ihm nicht geschwunden.

In der Pflege dieser beiden Verwundeten teilte sich Jeanne mit unermüdlicher Opferwilligkeit. Ihr Vater beobachtete sie oft mit forschendem Blick, aber er sagte nicht, weshalb sie solch regen Anteil an dem verwundeten preußischen Offizier nahm, er schien sich daran genügen zu lassen, als er erfahren, daß Leutnant von Simmern jener Offizier sei, den Jeanne auf Schloß Pernette kennen gelernt hatte. Es gab in den der Schlacht folgenden Tagen auch soviel zu tun, daß man zu keiner längeren, intimen Aussprache kam. Man ließ alles gehen, wie es schließlich gehen wollte; die Sorge um die Verwundeten schien alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt zu haben. Herr de Parmentier hatte an den Kapitän Hoffer telegraphiert, daß sein Sohn schwer verwundet in Chateau St. Agathe liege. Jetzt erwartete man täglich die Ankunft der Familie Hoffer.

Der Arzt hatte Viktors Zimmer verlassen. „Geben Sie aufmerksam acht auf den Verwundeten, Mademoiselle", sagte er im Fortgehen zu Jeanne. Sein Zustand gefällt mir heute nicht sehr; er ist zu aufgeregt. Reden Sie ihm zu, daß er ganz ruhig liegt, sich in keiner Weise erregt. Es könnte das schlimme Folgen haben."

Jeanne versprach, ihr Möglichstes zu tun, und kehrte an das Lager Viktors zurück.

„Was hat der Arzt Ihnen gesagt?" fragte Viktor hastig. „Muß ich sterben?"

„Vor allem sollen Sie sich durchaus ruhig verhalten", entgegnete Jeanne. „Legen Sie sich nieder, rühren Sie sich nicht, sprechen Sie nicht, wenn Sie es vermögen, denken Sie nicht einmal."

„Wie könnte ich das?" seufzte der Verwundete auf, sich langsam niederlegend. „Sie wissen ja, Jeanne, daß meine Gedanken stets bei Ihnen weilen."

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, verlasse ich das Zimmer."

„Ich werde ruhig sein, ganz ruhig, bleiben Sie nur im Zimmer! Ah, wie lieb, wie gut und freundlich Sie sind!"

Er lag regungslos da und verfolgte mit innigem Blick Jeanne, die sich am Fenster niederließ und ein Buch zur Hand nahm. Sie vermochte indessen nicht zu lesen, ihre Blicke irrten in die Ferne, wie auch ihre Gedanken unruhvoll in die Zukunft schweiften.

Die Zukunft! Hatte sie denn noch eine Zukunft? Lag nicht ihr Dasein vor ihr wie ein schwarzer Trümmerhaufen, aus dem nur hin und wieder eine kleine Flamme aufzuckte, gleich einer Erinnerung, daß noch Leben in diesem Aschenhaufen vorhanden sei? Das Schicksal ver-

HERMANN WEMMER NACHF.

Inhaber W. Küster, Gehrenberg 1

Mein diesjähriger großer **Weihnachts-Verkauf** hat begonnen.

Bedeutende Preisermässigung für Damen-Konfektion

Farbige lange Paletots jetzt 8 ℳ 10 ℳ 12 ℳ 16 ℳ 20 ℳ

Schwarze Sammet- und Astrachan-Mäntel jetzt 25 ℳ 30 ℳ 38 ℳ 45 ℳ und 55 ℳ

Kinder- und Backfisch-Mäntel besondes preiswert. Herren-Ulster und Paletots, Knaben-Paletots sehr billig.

98 Pfennig

Solange der Vorrat reicht großer

Kinderschürzen, Damenschürzen, Velour-Unterröcke Zierschürzen weiss und farbig, Biber-Beinkleider, Biber-Bettücher, Wachstuchdecken, Taschentücher

98

Pfennig Weihnachts-Verkauf!

Damen-Strümpfe, Handschuhe, Knaben-Sweater, Kaffeedeeken, Haarbänder, vorgezeichnete Stickerei-Sachen und viele andere Artikel. o o o o o o o

98 Pfennig

Solange der Vorrat reicht zum alten Preise von 98 Pfennig!

Streng reelle Bedienung!

Billigste Preise!



H. Hillgenfeldt

Rennstrasse. HERFORD. Telefon Nr. 728.

Grosses Lager in

Damen- und Herren-Uhren

in Gold, Tula, Silber, Doublé, Nickel.

Standuhren, Wanduhren, Freischwinger, Regulateure, Schreibtisch-, Küchen- Uhren, Wecker.

Armbänder, Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Halsketten, Ringe, und dergl. in grösster Auswahl.

Uhrketten in Gold, Tula, Siber, Doublé, Nickel.

Brillantschmuck in grosser Auswahl.

Geschenkartikel in Messing, Alfenide, Nickel,

Bestecke in Silber, schwer versilbert Alpacca-

Barometer, Thermometer, Perspektive, Brillen Klemmer, Lupen usw.

Letzte Neuheit! — Armband-Uhren.

Feuerzeuge und Taschenlampen in grösster Auswahl.

Für sorgfältige Bedienung bürgt ihnen der gute Ruf und die Leistungsfähigkeit meiner Firma.

Mein ganzes Bestreben geht dahin, in Qualität, Muster und Ausführung stets das Neueste und Gediegendste zu bieten.

Ein ganzes Kriegsheer

Lineol-Soldaten

eingetroffen. Naturgetreu, in feldgrau und anderen Uniformen. Fast unzerbrechlich. Giftfrei.

Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehr-Abteilungen, 42 cm Geschütze, Train und Munitionswagen, Schilderhäuser, Krankenpfleger, Schwestern, Aerzte, Verwundete, Krankenwagen usw. Ferner Kanonen, Zinnsoldaten, Gewehre, Säbel, Helme, Lätze, usw., sowie sämtliche andere

Spielwaren und Puppen

in grösster Auswahl und besonders preiswert.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Hb. Heinberg,

Bäckerstr. 26 **Herford.** Fernruf 635

Zuverlässige

Kriegsnachrichten

in grosser Reichhaltigkeit

neueste Bilder vom Kriege

in Kupfertiefdruck

patriotische Erzählungen und sonstigen interessanten Unterhaltungsstoff erhält jeder Abonnent der Berliner Morgen-Zeitung. Besonders fesselnde Einzelheiten über den großen Krieg bieten die wahrheitsgemäßen Schilderungen der auf allen Kriegsschauplätzen befindlichen

eigenen Kriegsberichterstatter.

Dieses vortreffliche redigierte, gediegene und reichhaltig. Blatt mit seinem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtendienst und seinen Gratis-Beiblättern besitzt noch den besonderen Vorzug der außergewöhnlichen Billigkeit. Wer noch nicht zu den ständigen Beziehern dieses Blattes gehört, der bestelle ein Probeabonnement für

55 Pfennig monatlich

exklusive Zustellungsgebühr. Probenummern liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag der

Berliner Morgen-Zeitung

Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49



Erstlings-Ausstattungen

Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelbänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindekleidchen, Gummistoffe, bewährte Qualitäten Wagendecken, Wagenkissen etc.

:: Taufkleidchen ::

hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.

J. Ruschkewitz, Herford,

Gehrenberg 25, am Leinenbauerdenkmal.

Tüchtige Zuschneider

erhalten dauernde Beschäftigung.

A. Ruben.



H. Klingsiek, Möbelfabrik
und Sargmagazin
Herford, Lübertor u. Petersilienstr. 5.

Sargausstattungen in grosser Auswahl. Telefonruf 210.

Stadt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11–20 Jahren. 1912/13 26 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16–30 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtigung, anerkannt gute Verpflegung. Ausführl. Prospekte versendet **Direktor A. Baer.**

Neuaufnahme 4. Januar 1915.

H. Halle, Bürstenmacher, Brüderstrasse Nr. 36.

Spezialgeschäft in Militärartikeln: Bürsten, Pinseln, Matten, Klopfern Schwämmen, Leder etc. etc.

Photographisches Atelier

Alfred Nürnberger

vorm. **Carl Fricke,** Hofphotograph

nur Bügelstr. 11, am Alten Markt

empfiehlt sich zur

Anfertigung von modernen Photographien in feinsten Ausführungen

zu äusserst soliden Preisen.

Höchst idealisierte Damenbilder — Vergrösserungen auch nach alt. Bildern. — Aussenaufnahmen — Schnell. Lieferzeit.

Betätige mich im Atelier nur persönlich. Geschäftsstunden bis 8 Uhr abends.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts. bleiben unsere Kassen Nachmittags

geschlossen.

Herforder Bank
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Herforder Disconto-Bank.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank A.-G.